

# **P**rocess **B**ased **L**earning - **P**rojects

**Spielkasino Baden**

**Themendossier der  
Klasse Ib02**

**Fachhochschule Aargau  
Departement Technik  
Studiengang Informatik**

**Betreuende Dozenten:**

**Prof. Dr. Rudolf Käser**

**Prof. Dr. Hans-Rudolf Schärer**

**Dr. phil. Peter Gros**

**Windisch, 28. Januar 2003**

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
1 Das Spiel.....	4
1.1 Allgemeines zu den Spielen.....	4
1.2 Das Roulette.....	6
1.3 Spielbank.....	13
1.4 Simulation.....	15
2 Juristische Aspekte.....	17
2.1 Gesetzliche Bestimmungen .....	17
2.2 Konzessionsbedingungen.....	20
3 Mikroökonomie: "Grandcasino Baden".....	25
3.1 Geschichtliches.....	25
3.2 Finanzielle Situation.....	26
3.3 Wirtschaftliche Zukunftsvisionen.....	28
4 Makroökonomie: "Stadt Baden und Region Zürich".....	29
4.1 Wirtschaftliche Auswirkungen - Übersicht.....	29
4.2 Tourismus / Gastronomie.....	31
4.3 Verkehrssituation.....	33
4.4 Stadt Baden.....	35
4.5 Region Zürich .....	38
4.6 Auswirkungen auf das kulturelle Angebot.....	43
5 Politische Aspekte.....	44
5.1 Öffentliche Meinung.....	44
5.2 Soziale Fürsorge.....	46
6 Werte.....	50
6.1 Ethische Gedanken.....	50
6.2 Religiöse Gedanken.....	53
7 Fazit .....	55
8 Ehrlichkeitserklärung .....	56
A. Anhang.....	57
A1. Anhang 2.....	57
A2. Bibliographie .....	58

## Einleitung

Text

Überschrift 1

Text

# 1 Das Spiel

## 1.1 Allgemeines zu den Spielen

Um etwas über Spiele allgemein zu erfahren, muss zuerst definiert werden was ein Spiel ist. Der Autor Huizinga definiert in „Homo Ludens: Vom Ursprung der Kultur im Spiel“ auf Seite 37 den Begriff des Spiels wie folgt:

*„Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Raum und Zeit nach freiwillig angenommen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Andersseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘.“*

Da dies eine sehr weit gefasste Definition ist, betrachtet man am besten, in welche Kategorien sich Spiele aufteilen lassen, um sich anschliessend auf einige Sparten zu konzentrieren.

Man unterscheidet Spiele unter anderem nach folgenden Kriterien:

1.) Nach der Fähigkeit die erforderlich ist. (Auch wenn Glück nicht wirklich als Fähigkeit gesehen werden kann.):

Geschicklichkeitsspiele

Denkspiele

Glücksspiele

2.) Nach dem Sinn des Spiels:

Lernspiele: Zum spielerischen Erlernen neuer Fähigkeiten.

Simulationsspiele: Zum Veranschaulichen und Analysieren von komplexen Systemen.

Unterhaltungsspiele: Zur Unterhaltung.

Wettkämpfe: Zum Messen der Fähigkeiten

3.) Nach den Personen die mitspielen können, dürfen oder sollen:

Familienspiele

Spiele für einzelne Personen

Kinderspiele

Spiele für Anfänger

Spiele für Fortgeschrittene

Mannschaftsspiele

Ligaspiele

4.) Nach dem Einsatz:

Spiele um Geld

Spiele in denen es darum geht, wer im Spiel weiter kommt.

Spiel um immaterielle Werte (Ehre, Ansehen, usw.)

Natürlich lassen sich die wenigsten Spiele eindeutig zuordnen, weshalb sie normalerweise nach der jeweils ausgeprägtesten Komponente zugeordnet werden.

### **Spiele im Zusammenhang mit dem Spielkasino Baden**

Die meisten Spiele, mit denen wir es im Fall des Spielkasinos Baden zu tun haben, lassen sich den folgenden Kriterien der obigen Kategorien zuordnen:

Glücksspiele

Unterhaltungsspiele

Spiele um Geld

Bei Glücksspielen lässt sich rechnerisch ermitteln wie gross die Gewinnchancen der einzelnen Parteien sind.

Bei Spielen um Geld lässt sich auf den Gewinnchancen aufbauend berechnen wie gross der durchschnittliche Gewinn bei einem Spiel sein wird.

Umgekehrt lässt sich natürlich auch berechnen, wie die Gewinnchancen oder der Geldeinsatz respektive der Gewinnbetrag modifiziert werden muss, so dass das Kasino unter dem Strich als Gewinner hervorgeht.

Auf die Berechnung ob und wann die einzelnen Spiele fair sind wird unter den jeweiligen Spielen eingegangen, da die allgemeine Berechnung relativ kompliziert ist.

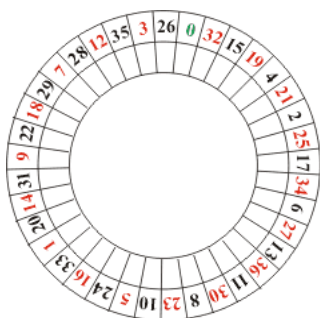
## 1.2 Das Roulette

### Einführung

Roulette wurde zum ersten Mal im 17. Jahrhundert in Paris gespielt. Das Spiel scheint auf grosses Interesse gestossen zu sein, denn es hat seinen Weg in alle Teile der Welt gefunden. Die Spielregeln wurden dabei nicht verändert und bestehen noch heute in der Form wie im 17. Jahrhundert. Roulette ist ein so genanntes Ein-Parteien-Glücksspiel, das heisst es gibt aus der Sicht aller Beteiligten nur eine Partei: die Eigene. Anders als in anderen Glücksspielen, gibt es keine Gegner (ausser die Spielbank natürlich), gegen welche man sich zu behaupten versucht. Selbstverständlich spielen mehrere Personen am selben Tisch im selben Spiel, aber der Gewinn eines Mitspielers setzt nicht den Verlust eines Anderen voraus. Im Roulette ist somit der Gewinn beziehungsweise der Verlust eines Spielers unabhängig vom Gewinn bzw. Verlust der übrigen Mitspieler. Der fehlende Kontrahent mag für Einige als uninteressant und langweilig wirken, für die Anderen ist gerade dies der Grund warum sie das Spiel als Gesellschaftsspiel zu schätzen wissen.

### Das Spiel

Roulette besteht aus dem Spielfeld, dem Tableau und der drehbaren Scheibe, dem Kessel. Auf dem Tableau setzen die Spieler ihre Jetons. Im Kessel rollt und fällt die berühmte, weisse Kugel.

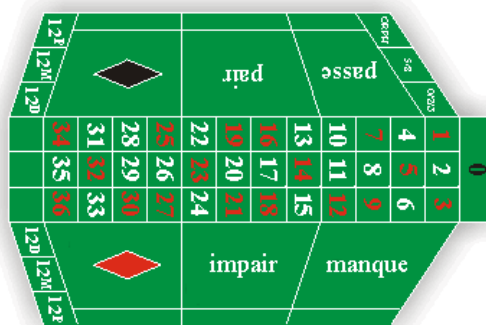


### Der Kessel

Der Kessel ist in 37 Felder mit den Nummer 0 bis 36 unterteilt. Die willkürlich erscheinende Anordnung der Zahlen wurde vom französischen Mathematiker Blaise Pascal berechnet. Die Nummern sind abwechselnd in einem roten und schwarzen Fach angeordnet. Weiter liegt immer eine tiefe (manque: [1,18]) neben einer hohen (passe: [19,36]) Zahl nebeneinander. Die Null, genannt "Zero", befindet sich als einzige Nummer in einem grünen Fach.

### Das Tableau

Das Tableau besteht aus dem numerisch angeordneten Zahlenfeld, den Einfachen Chancen, den Drittel-Chancen sowie den Serienfeldern.



## Der Spielablauf

Beim Roulette geht es um die Wette, auf welche Nummer die Kugel im nächsten Spiel fallen wird. Der Croupier gibt mit der Ansage "Faites vos jeux" das Spiel frei. Danach setzen die Spieler einen oder mehrere Jetons auf die zahlreichen Gewinnchancen und warten auf den spannenden Moment, in dem der Croupier die Kugel abwirft. Mit der Absage "Rien ne va plus" wird das Setzen beendet. Die Teilnehmer warten bis die Kugel "gefallen" ist. Die Gewinnzahl wird angekündigt und allfällige Gewinne werden ausbezahlt. Somit ist das Spiel beendet und eine neue Runde kann beginnen.

## Die Setzungen

Im Roulette gibt es zahlreiche Möglichkeiten seine Einsätze zu spielen. Der interessierte Spieler macht sich natürlich einige Gedanken, bevor er wahllos seine Einsätze verteilt.

## Die Einfachen Gewinnchancen

Für die Einfachen Gewinnchancen gilt wie der Name bereits andeutet, dass bei erfolgreichem Setzen das 1fache des Einsatzes ausbezahlt wird.

### Farben

Wie bereits erwähnt, gibt es Rote und Schwarze Zahlen. Jede Zahl von 1 bis 36 gehört entweder der Farbe Rot oder Schwarz an. Die Spieler können ihren Einsatz auf einer der Farben setzen und erhalten bei richtiger Wahl dein 1fachen Betrag ausbezahlt.

### Pair/Impair

Eine weitere Einfache Gewinnchance ist das Setzen auf Pair bzw. Impair, Gerade resp. Ungerade.

### Manque/Passe

Mit dem Setzen auf Manque bzw. Passe, kann man seine Wahl auf die tieferen resp. die höheren Zahlen festlegen. Als Manque gelten die Zahlen von [1,18], als Passe gelten die Zahlen von [19,36].

### Gewinnchance

Für alle Einfachen Gewinnchancen steht fest:

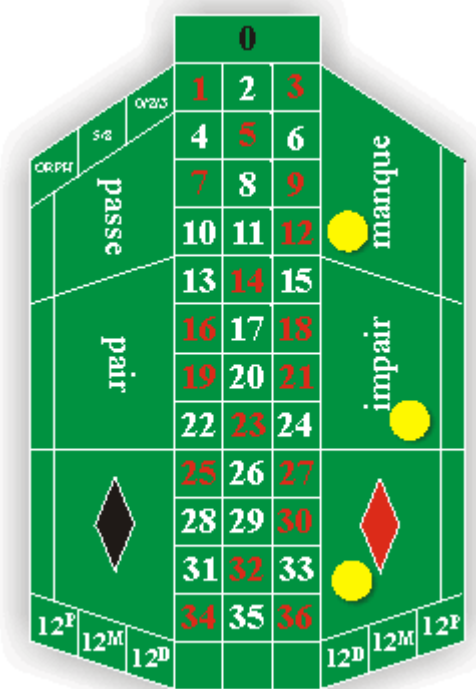
$$P(\text{Gewinn}) = 18/37 \text{ (Wahrscheinlichkeit auf Gewinn)}$$

$$\text{Gewinn} = 1\text{fach}$$

$$P(\text{Verlust}) = 19/37 \text{ (Wahrscheinlichkeit auf Verlust)}$$

$$\text{Verlust} = 1\text{fach}$$

Erwartungswert:  $-1/37$  (der zu erwartende „Gewinn“)





## Weitere Setzarten

### Transversale

Bei einer Transversalen wird der Einsatz auf die Mitte zweier Querreihen mit insgesamt 6 Zahlen gesetzt. Die Auszahlung beträgt in diesem Fall das 5fache des Einsatzes.

### Gewinnchance

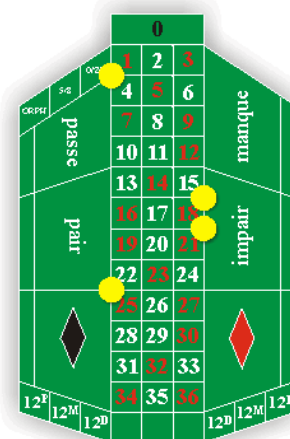
$$P(\text{Gewinn}) = 6/37$$

Gewinn = 5fach

$$P(\text{Verlust}) = 31/37$$

Verlust = 1fach

$$\text{Erwartungswert} = -1/37$$



### Carré

Bei einem Carré wird der Einsatz in die Mitte von 4 Feldern gelegt. Fällt die weiße Kugel auf eines der 4 Felder, so erhält der Spieler das 8fache seines Einsatzes.

### Gewinnchance

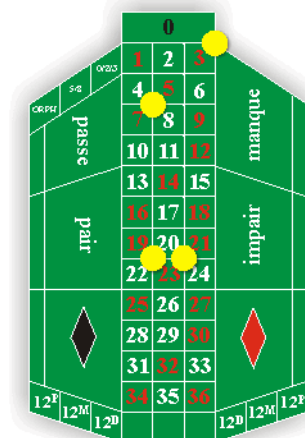
$$P(\text{Gewinn}) = 4/37$$

Gewinn = 8fach

$$P(\text{Verlust}) = 33/37$$

Verlust = 1fach

$$\text{Erwartungswert} = -1/37$$



### Transversale Pleine

Entspricht der normalen Transversalen, betrifft allerdings nur eine Reihe, d.h. nur 3 Felder. Die Auszahlung beträgt das 11fache.

### Gewinnchance

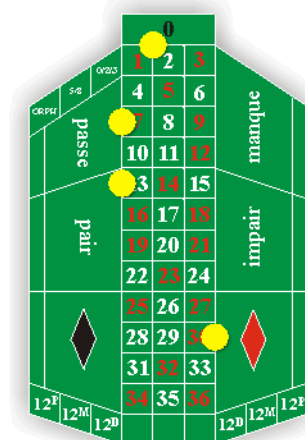
$$P(\text{Gewinn}) = 3/37$$

Gewinn = 11fach

$$P(\text{Verlust}) = 34/37$$

Verlust = 1fach

$$\text{Erwartungswert} = -1/37$$



## Cheval

Werden die Jetons auf nur 2 Felder gesetzt, so spricht man von einem Cheval. Es wird das 17fache des Einsatzes ausbezahlt.

## Gewinnchance

$$P(\text{Gewinn}) = 2/37$$

$$\text{Gewinn} = 17\text{fach}$$

$$P(\text{Verlust}) = 35/37$$

$$\text{Verlust} = 1\text{fach}$$

$$\text{Erwartungswert} = -1/37$$

## Plein

Bei einem Plein wird auf eine einzelne Nummer gesetzt. Die Auszahlung beträgt hierbei das 35fache.

## Gewinnchance

$$P(\text{Gewinn}) = 1/37$$

$$\text{Gewinn} = 35\text{fach}$$

$$P(\text{Verlust}) = 36/37$$

$$\text{Verlust} = 1\text{fach}$$

$$\text{Erwartungswert} = -1/37$$

## Die Serienfelder

Soweit sind fast alle Felder des Tableaus erklärt. Fehlen nur noch die Serienfelder, die auf dem Tableau oben links angeschrieben sind. Von Links nach Recht findet man dort die Felder „ORPH“, „5/8“ und „0/2/3“. Dies sind die Serienfelder. Die gebräuchlichsten Serien lauten:

- Grosse Serie 0/2/3 (Erwartungswert:  $-9/37$ )
- Kleine Serie 5/8 (Erwartungswert:  $-6/37$ )
- Zero Spiel (Erwartungswert:  $-16/37$ )
- Spiel 7/9
- Orphelins a cheval
- Orphelins a plein

Drei dieser Serien haben sich ihren Platz auf dem Tableau gesichert. Für den unvernünftigen Spieler sehen die Serien auf den ersten Blick vielleicht äusserst abdeckend und vielversprechend aus, doch wie den oben genannten Erwartungswerten zu entnehmen ist, sind die Serien alles Andere als eine gute Wahl.

## Strategien

Wie den Erwartungswerten entnommen werden kann, gibt es keine Gewinnsysteme! Die Spieler können aber durch bewusstes Spielen ihre Verluste minimieren. Langfristig erreicht man die besten Statistiken wenn man ausschliesslich auf Einfache Chancen spielt. Der Vorteil der Einfachen Chancen ist, dass bei einer gefallenen 0 die Regel „en prison“ zur Geltung kommt. Das heisst die Einsätze auf den Einfachen Chancen verlieren nur die Hälfte, alle Anderen verlieren den Einsatz ganz. Der höchste Erwartungswert liegt als bei  $-1/74$ , was rund  $-1.35\%$  entspricht.

## Fehler

Beim Roulette trifft man immer wieder auf die gleiche Fehlüberlegung:

„ Jetzt ist 10-mal hintereinander die Rot gefallen! Ich setzte auf Schwarz. Dass nun ein 11tes mal Rot kommt ist praktisch unmöglich!“

Diese Überlegung ist falsch! Die einzelnen Runden sind unabhängig von einander. Die Chance ob Rot oder Schwarz ist unabhängig davon was in den Runden davor gefallen ist, sie beträgt immer  $18/37$ .

## Varianten

Es gibt diverse Varianten des französischen Roulettes. Hier die drei Häufigsten:

### American Roulette

Das American Roulette ist die schnelle Variante des Roulettes. Beim American Roulette spielt nur eine begrenzte Anzahl von Spielern mit (in der Regel 7 Spieler pro Tisch). Jeder Spieler spielt mit Jetons einer Farbe. Auf den Jetons sind keine Werte aufgedruckt - den Wert der Jetons bestimmt jeder Spieler für "seine Farbe" vor Beginn des Spiels selbst, alle Jetons seiner Farbe haben dann den gleichen Wert.

Die Spielregeln sind fast die gleichen wie beim normalen Roulette. Der wesentliche Unterschied: wenn die Zero fällt, werden die Einsätze auf den einfachen Chancen nicht en prison gesetzt, sondern verlieren sofort in voller Höhe. Somit beträgt der bestmögliche Erwartungswert nur rund  $-2.7\%$ .

### Roulette im kleinen Spiel

Manche Spielbanken bieten in ihrem Kleinen Spiel eine Roulettevariante an, bei der eine Zahl aus der Zahlenreihe von 0 bis 24 ausgelost wird. Beim Roulette im Kleinen Spiel erfolgt die Gewinnauszahlung nach folgendem Schema:

<i>Anzahl gesetzter Zahlen</i>	<i>Gewinnauszahlung</i>	<i>Trefferchance</i>
1	23-fach	4%
2	11-fach	8%
3	7-fach	12%
4	5-fach	16%
6	3-fach	24%
8	2-fach	32%
12	1-fach	48%

Die Einsätze auf den einfachen Chancen gehen im Kleinen Spiel bei Zero ganz verloren; die Möglichkeit, Einsätze en prison zu setzen, gibt es beim Roulette im Kleinen Spiel in der Regel nicht. Somit beträgt der bestmögliche Erwartungswert nur -4%.

### **Roulette am Automaten**

In den Automatenhallen der Spielbanken stehen zahlreiche Roulette-Automaten.

An Roulette-Automaten wird auf Zahlen der Zahlenreihe von 0 bis 12 gesetzt.

Die Gewinnauszahlung erfolgt nach folgendem Schema:

<i>Anzahl gesetzter Zahlen</i>	<i>Gewinnauszahlung</i>	<i>Trefferchance</i>
1	11-fach	7,7%
2	5-fach	15,4%
3	3-fach	23,1%
4	2-fach	30,8%
6	1-fach	46,2%

Beim Automaten-Roulette gibt es die Möglichkeit nicht, beim Fallen der Zero die Einsätze auf den

einfachen Chancen zu halbieren oder zu sperren (Einsätze en prison setzen). Somit beträgt der bestmögliche Erwartungswert nur rund -7.7%.

## 1.3 Spielbank

In diesem Artikel soll folgendes untersucht werden:

Was ist die Rolle des Casinos.

Was sind die Risiken, die damit verbunden sind.

Wie wird der Konkurs des Casinos verhindert

### 1.) Die Rolle(n) des Casinos

Ein Casino übernimmt in einem Ort wie Baden gleich mehrere Rollen.

Freizeiteinrichtung:

Als Freizeiteinrichtung ist das Casino eine wichtige Einrichtung, die den Besuchern Zerstreuung vom Alltag bietet.

Arbeitgeber:

Je nach Grösse kann das Casino einen wichtigen Arbeitgeber darstellen.

Steuerquelle:

Kasinos liefern bekanntermassen relativ viel Geld in Form von Steuern an die Stadt und den Bund.

Publikumsmagnet:

Das Casino lockt auch Auswärtige in die Stadt. Besonders hier in der Schweiz mit relativ wenigen Casinos. Davon profitieren auch Andere Gewerbe wie Restaurants und Hotels.

### 2.) Welche Risiken sind mit einem Kasino verbunden?

Bekanntermassen wird ein Kasino betrieben um Gewinn zu erwirtschaften. Das heisst aber, dass die Spiele so ausgelegt sein müssen, dass im Durchschnitt das Kasino gewinnt und nicht der Besucher. Dies hat für einen durchschnittlichen Besucher keine grösseren finanziellen Auswirkungen.

Es ist aber erwiesen, dass Glücksspiele bei gewissen Leuten eine Sucht auslösen können. Dies bedeutet, dass diese Leute dann überdurchschnittlich viel Zeit im Kasino verbringen und somit auch mehr Geld verlieren als normal. Somit ist es nur eine Frage der Zeit, bis diese Personen in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Im schlimmsten Fall werden diese Leute zu Sozialhilfeempfängern. Somit gewinnt die Stadt nicht nur durch das Kasino. Es läuft auch in Gefahr, Steuerausfälle von dessen Besucher zu erleiden oder sogar für Sozialhilfeempfänger aufkommen zu müssen.

Ein Kasino bringt auch immer besondere Risiken mit sich im Bereich der Kriminalität. Es ist erwiesen, dass sich Kasinobetriebe besonders zur Geldwäscherei und anderen kriminellen Aktivitäten eignen.

### 3.) Wie wird der Konkurs des Kasinos verhindert.

Wie jedes Unternehmen muss natürlich auch ein Kasino nach wirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden. Darauf hat aber die Stadt Baden relativ wenig Einfluss.

Wichtig ist aber, dass dem Kasino möglichst viel Entscheidungsfreiheit gelassen wird. Wie wir gesehen haben birgt ein Kasino besondere Risiken. Diese erfordern auch besondere Regelungen um diese Risiken soweit als möglich einzudämmen. Bei aller Prävention muss aber darauf geachtet werden, dass das Kasino normal seinen Geschäften nachgehen kann.

Im Weiteren muss auch sichergestellt sein, dass eine einmal vergebene Lizenz nicht grundlos wieder rückgängig gemacht werden kann. Da ein unsicheres Geschäftsumfeld grössere und wichtige Investitionen verhindern.

Der Kasinobetrieb muss von staatlicher Seite besonders überwacht werden, um kriminelle Aktivitäten zu verunmöglichen. Da diese den normalen Betrieb sowie das Umfeld schädigen können.

## 1.4 Simulation

### Idee

Es soll das Roulette anhand eines Tools simuliert werden. Dabei sollen in kurzer Zeit möglichst viele Spielrunden simuliert, ausgewertet und genügend dargestellt werden. Gewinn und Verlust sollte für verschiedene Setzungen über eine längere Spieldauer ersichtlich sein.

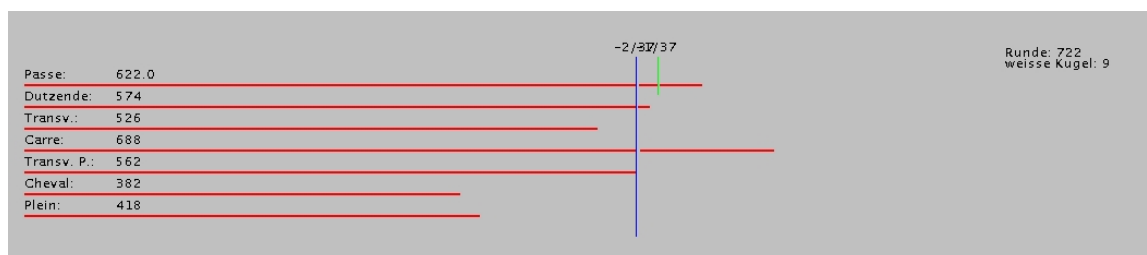
### Umsetzung

Als Tool wurde ein schlichtes Java-Applet gewählt, welches die Gewinne bzw. die Verluste aller Standard-Setzungen darstellt. Für jede Setzung gibt es einen Spieler, der mit 600 Einheiten startet. Runde um Runde wird gespielt, bis alle Spieler keine Einheiten mehr besitzen. Der Einsatz beträgt 1 Einheit pro Runde. Die Konti der einzelnen Spieler werden vorlaufend ausgegeben, so dass deren Gewinne und Verluste als Bewegungen ersichtlich sind. Neben Konti werden auch die aktuelle Rundenzahl und eine Statistik über die Gewinnzahlen ausgegeben.

Auf der rechten Seite des Applets ist immer die aktuelle Runde angegeben. Sie soll den Betrachter darüber informieren, wie lange bzw. wie kurz es eigentlich dauern kann mit 600 Einheiten zu spielen. Gleich unterhalb der Rundenzahl wird die aktuelle Gewinnzahl aktualisiert.

Auf der linken Seite sind die einzelnen Spieler aufgeführt. Jeder Spieler verwendet dabei eine andere Setzungsart. Der oberste Spieler mit dem Namen „Passe“ symbolisiert alle Einfachen Chancen, also auch Rouge, Noir, Manque, Impair und Pair. Der zweitoberste Spieler „Dutzende“ symbolisiert die Drittel-Gewinnchancen. „Transv.“ steht für Transversale und „Transv. P.“ für Transversale Plein. Gleich neben den Namen der einzelnen Spieler stehen deren Konti. Unterhalb jedes Spielers ist ein roter Balken mit der Länge entsprechend seiner Anzahl Einheiten gezeichnet.

In der Mitte der Grafik sind zwei senkrechte Striche zu erkennen. Diese Striche geben das theoretische Soll an. Der Balken der Einfachen Chancen („Passe“) sollte sich theoretisch gesehen auf der grünen senkrechten Linie bewegen. Für alle anderen Setzarten, gilt ein Erwartungswert von  $-2/37$ , das heisst, alle anderen Balken müssten sich rein theoretisch auf der blauen, senkrechten Linie bewegen.



## Erkenntnisse

Langfristig gesehen verliert jeder Spieler, egal welche Setzung er spielt. Die Spieler sind mit etwas Glück in der Lage, viel länger als vermutet zu spielen. Doch früher oder später verlieren alle.

Der Verlust oder Gewinn einer Runde ist unabhängig davon, was in den Runden davor geschah. Das heisst: langfristige Pech- oder Glücksträhnen treten auf. Es kann durchaus sein, dass ein Spieler nach einer längeren Pechsträhne plötzlich von 10 Einheiten wieder auf seine ursprünglichen 600 Einheiten oder sogar darüber hinaus gelangt.

Entgegen mancher Erwartungen kann die Setzung "Plein" (Setzung nur auf eine einzige Zahl) ebenso Gewinn- bzw. Verlustreich wie beispielsweise die Setzung "Transversale" sein. Über längere Sicht spielt es keine Rolle welche Setzung man spielt. Nur die Einfachen Chancen sind etwas besser, alle Anderen haben denselben Erwartungswert.

## Bemerkung

Die Simulation lässt sich, da sie keinerlei Eingaben erwartet ohne jeglichen Aufwand wieder und wieder durchführen. Die Resultate sind dabei immer verschieden. Erstaunlicherweise scheinen die Resultate jedoch immer tendenziell als zu gut. Die Spieler scheinen immer etwas zu wenig zu verlieren. Das heisst sie verlieren zwar wie erwartet, aber sie verlieren etwas zu langsam. Im Verlauf der Entwicklung dieser Simulation wurden mehrere Personen zu Rate gezogen und die Methoden zur Berechnung mehrmals durchdacht. Und immer noch schneiden die Spieler zu gut ab. Interessierte werden eingeladen den Quellcode etwas genauer anzusehen und allfällige Fehler mitzuteilen.

## 2 Juristische Aspekte

### 2.1 Gesetzliche Bestimmungen

#### Regelungen

Das Spielbankengesetz (SBG) bildet den juristischen Rahmen für die Schweizer Spielbankenbranche. Das Gesetz wird durch zwei Vollzugserlasse näher ausgeführt: Die Spielbankenverordnung (VSBG) legt die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für den Betrieb der künftigen Spielbanken fest. Die Glücksspielverordnung (GSV) regelt demgegenüber vorwiegend technische Fragen des Glücksspiels.

Die Verordnung der Eidgenössischen Spielbankenkommission zur Bekämpfung der Geldwäscherei (VESBK-BGW) stützt sich auf das Geldwäschereigesetz (GwG), regelt die Sorgfaltspflichten der Spielbanken im Bereich Geldwäscherei und legt die organisatorischen Massnahmen fest, die die Spielbanken ergreifen müssen.

#### Sicherheitskonzept

Die Casinos sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Betrieben ein umfangreiches Sicherheitskonzept umzusetzen. Dadurch wird im Interesse der Gäste wie auch des Casinos selber sichergestellt, dass der Spielbetrieb ruhig und geordnet verläuft und allfällige unerlaubte Handlungen und Vorkommnisse frühzeitig erfasst werden. Zum Sicherheitskonzept gehören z.B. die Identitätskontrolle der Gäste beim Eingang sowie die Vorkehrungen der Casinos zur Erfüllung der gesetzlichen Sorgfaltspflichten im Bereich der Geldwäscherei. Der Spielbetrieb an den Spieltischen und Glücksspielautomaten wird lückenlos durch unzählige Kameras rund um die Uhr überwacht. Überwacht und kontrolliert wird aber auch der Geldtransfer. Die Casinos sind durch ein elektronisches Kontroll- und Abrechnungssystem (EAKS) 24 Stunden online mit der Aufsichtsbehörde, der Eidgenössischen Spielbankenkommission, verbunden.

Die Casinos sind verpflichtet, unberechtigte Zutritte zum Spielbetrieb sowie unberechtigtes Spielen zu verhindern. Personen, gegen die eine so genannte Spielsperre besteht, unterliegen einem gesamtschweizerischen Spielverbot und müssen in einem zentralen Sperrregister erfasst werden. Aus diesem Grund wird bei jedem Gast an Hand eines amtlichen Ausweispapiers geprüft, ob ein Eintrag in diesem Sperrregister besteht.

Der Schweizer Casino Verband hat ein spezielles Zutrittskontrollsystem entwickeln lassen, das eine sichere und einfache Identitätskontrolle der Gäste beim Eingang ermöglicht. Die spezielle Datenbank enthält das gesetzlich vorgeschriebene Sperrregister, auf das sämtliche Schweizer Spielbanken online Zugriff haben. Eine von einem Casino ausgesprochene Spielsperre oder ein Spielverbot kann so umgehend in allen anderen Schweizer Casinos konsequent umgesetzt werden.

## **Sozialkonzept**

Die Casinos sind gesetzlich verpflichtet, den sozialschädlichen Auswirkungen des Spiels vorzubeugen. Zu diesem Zweck wurden für die künftigen Casinos spezielle Sozialkonzepte erarbeitet.

Die Spielbanken arbeiten im Bereich der Suchtprävention sowie in der fachspezifischen Aus- und Weiterbildung des Personals mit renommierten Fachstellen und Experten aus dem Sucht- und Präventionsbereich zusammen. Die Sozialkonzepte legen Massnahmen fest, um sozial oder psychisch schädliche Auswirkungen des Glücksspiels präventiv zu verhindern oder wenn notwendig zu verringern bzw. zu beseitigen (Prävention und Früherkennung gefährdeter Spieler). Das Casinopersonal wird gezielt darin geschult, suchtgefährdete Spieler zu erkennen und kompetent zu beraten. Die Gäste werden in geeigneter Weise auf die mit dem Geld- und Glücksspiel zusammenhängenden Gefahren aufmerksam gemacht. Ausserdem stellt die Spielbank verständliche Informationen bereit über Hilfsmassnahmen wie Spielsperren, Adressen von Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen für spielsuchtgefährdete Personen. Ebenfalls müssen Selbsterhebungsbogen zur Suchtgefährdung aufliegen.

## **Betrieb**

### **Spielverbot**

Einem allgemeinen Spielverbot unterliegen Personen unter 18 Jahren oder gegen die eine Spielsperre besteht, Mitglieder der Spielbankenkommission und Spielbankenangestellte, die am Spielbetrieb beteiligt sind. Dies gilt ebenfalls für Mitglieder der Organe einer Spielbank. Angestellte einer Spielbank, die nicht am Spielbetrieb beteiligt sind, Aktionäre, die mehr als 5 Prozent des Aktienkapitals der Spielbank halten, sowie Genossenschafterinnen und Genossenschafter unterliegen einem Spielverbot in der Spielbank, mit der sie in Verbindung stehen.

### **Spielsperre**

Spielbanken müssen Personen vom Spielbetrieb ausschliessen, von denen sie weiss oder annehmen muss, dass sie überschuldet sind oder ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen, Spieleinsätze riskieren, die in keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen und ihrem Vermögen stehen oder den geordneten Spielbetrieb beeinträchtigen. Die Spielsperre muss der betroffenen Person mit Begründung schriftlich mitgeteilt werden und muss aufgehoben werden, sobald der Grund dafür nicht mehr besteht. Die Spielerinnen und Spieler können selbst bei der Spielbank eine Spielsperre beantragen. Die Spielbank trägt die Spielsperren in ein Register ein und teilt den anderen Spielbanken in der Schweiz die Identität der gesperrten Personen mit. Nach Aufhebung der Spielsperre sind die Daten unverzüglich zu löschen.

### **Zutrittsbeschränkungen**

Die Spielbank kann Kleidervorschriften erlassen und Personen ohne Angabe von Gründen den Eintritt verweigern.

### **Jackpot**

Betreibt die Spielbank ein Jackpotsystem, so muss sie vor der Inbetriebnahme sicherstellen, dass die Jackpotsumme spätestens am nächsten Arbeitstag dem Gewinner ausbezahlt werden kann. Bei vernetzten Jackpotsystemen muss der Gewinn von der Spielbank ausbezahlt werden, in welcher der Jackpot ausgelöst wurde.

## **Bestätigung von Spielgewinnen**

Die Spielbank bestätigt gegenüber Behörden Spielgewinne nur, wenn Behörden diese Auskunft zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben benötigen, die Spielbank die Herkunft der Spieleinsätze und die Tatsache des Spielgewinns überprüfen konnte und der Spieler oder die Spielerin vor dem Verlassen der Spielbank ausdrücklich verlangt hat, dass der Spielgewinn registriert wird.

## **Höchsteinsätze**

Der Bundesrat legt die Höchsteinsätze nach Spielart fest. Er berücksichtigt dabei den internationalen Standard und trägt den mit den einzelnen Spielen verbundenen Gefahren Rechnung. Sie sind für A- und B-Casinos unterschiedlich geregelt (Siehe Konzessionsbedingungen).

## **Zahlungsmittel und Depots**

Die Spielbank darf keine Inhaberchecks annehmen oder ausstellen. Checks, die der Aussteller oder die Ausstellerin auf den Namen der Spielbank ausgestellt hat, darf sie annehmen. Sie muss sich bei der Annahme über die Identität der Person, die den Check ausstellt, informieren.

Die Kommission legt fest, ab welcher Höhe die Gewinnauszahlungen und die Rückzahlungen per Check vorgenommen werden müssen. Die Spielbank kann die Gewinne in Form eines Depots zur Verfügung der Spielerinnen und Spieler halten. Sie darf die Depotguthaben nicht verzinsen.

## **Spielmarken**

Bei Tischspielen darf nur mit Jetons oder mit Spielplaques gespielt werden.

## **Trinkgelder**

Trinkgelder, die für die Gesamtheit der Angestellten bestimmt sind, sind in die speziell dafür vorgesehenen Behälter (Tronc) einzulegen. Trinkgelder dürfen ausschliesslich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im persönlichen Dienstleistungsbereich annehmen, insbesondere das Restaurant-Servicepersonal, die Chasseure und die Portiers.

## **Zutritts- und Einsichtsrecht**

Die Spielbank muss der Kommission jederzeit Zutritt zu ihren Einrichtungen gewähren und die Anschlüsse für Online-Verbindungen gewährleisten. Sie muss den Strafverfolgungsbehörden jederzeit Einsicht in das Register über die Spielsperre gewähren.

## **Schweigepflicht**

Die Organe und die Angestellten der Spielbank unterstehen der Schweigepflicht.

## 2.2 Konzessionsbedingungen

Spielbanken in der Schweiz benötigen eine Konzession. Die Konzession umfasst zwei Elemente. Für die Errichtung einer Spielbank an einem bestimmten Ort bedarf es einer Standortkonzession. Für den Betrieb einer Spielbank braucht es zusätzlich eine Betriebskonzession. Der Inhaber einer Standort- und einer Betriebskonzession muss nicht identisch sein. In diesem Falle muss ein schriftlicher Vertrag alle wesentlichen Rechte und Pflichten der Vertragsparteien regeln und der Konzessionsstelle erlauben, sich ein umfassendes Bild über die Zusammenarbeit, die Aufgaben- und Verantwortungsteilung zwischen Standort- und Betriebskonzessionärin sowie über allfällige finanzielle Abgeltungen zwischen beiden Konzessionärinnen zu machen.

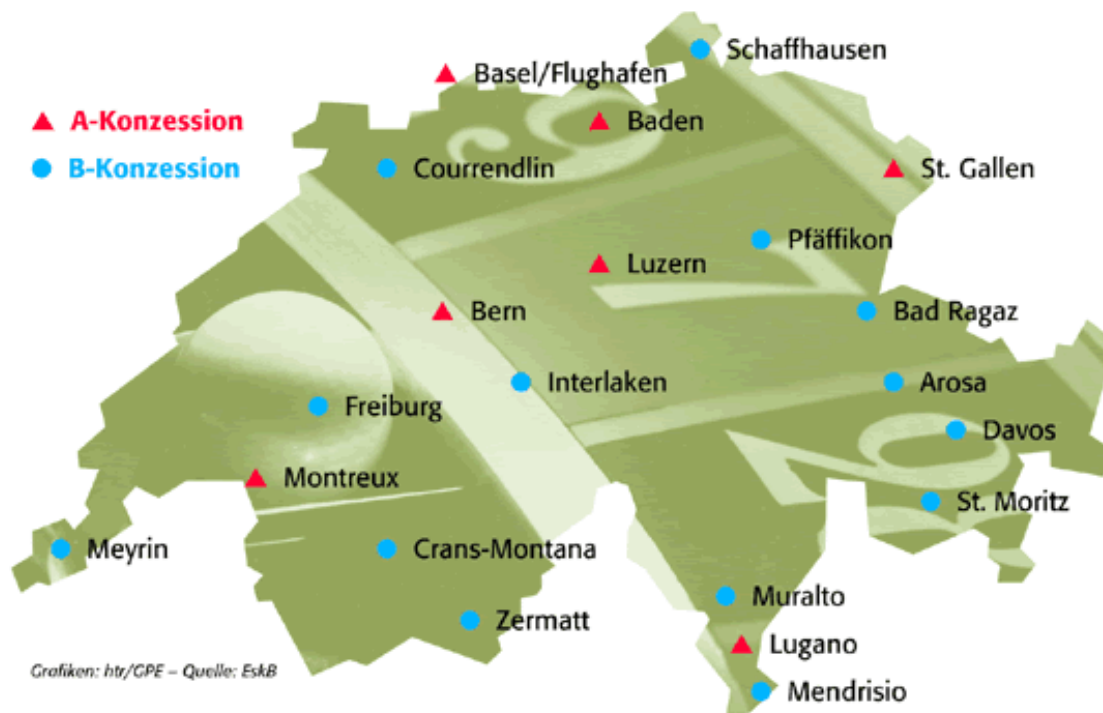
*Die ESBK ist die zuständige Aufsichtsbehörde über die Spielbanken in der Schweiz. Sie überwacht die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und erlässt die zum Vollzug des Spielbankengesetzes notwendigen Verfügungen. Sie kontrolliert insbesondere die Geschäftsführung und den Spielbetrieb der Spielbanken, die Einhaltung der Pflichten aus dem Geldwäschereigesetz sowie die Umsetzung des Sicherheitskonzeptes und des Sozialkonzeptes. Sie ist ermächtigt, Spielbanken, die diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, die Konzession zu entziehen.*

Die Kommission wird vom Bundesrat gewählt und besteht aus fünf bis sieben Mitgliedern. Die Mitglieder müssen unabhängige Sachverständige sein. Sie dürfen weder Mitglied des Verwaltungsrates noch Angestellte von Spielbanken, Lotterieunternehmungen, Fabrikations- und Handelsbetrieben der Spielbedarfsbranche sein.

Die ESBK ist zuständig für die Durchführung des Konzessionsverfahrens. Sie stellt dem Departement zu Händen des Bundesrates Antrag auf Konzessionserteilung. Der Entscheid über die Konzessionserteilung obliegt dem Bundesrat. Dessen Entscheid ist endgültig und nicht anfechtbar.

## Standorte

Die Spielbanken wurden möglichst ausgewogen auf die interessierten Regionen verteilt:



### A-Konzessionäre (total 7 Projekte):

Baden, Basel/Flughafen, Bern, Lugano, Luzern, Montreux, St. Gallen

### B-Konzessionäre (total 14 Projekte):

Arosa, Bad Ragaz, Crans, Courrendlin, Davos, Freiburg/Granges-Paccot, Interlaken, Mendrisio, Meyrin, Muralto, Pfäffikon, Schaffhausen, St. Moritz, Zermatt

Die Schweiz gehört damit zu den casinoreichsten Ländern der Welt. Der Bundesrat wird in den nächsten fünf Jahren keine weiteren Konzessionsgesuche beurteilen. Die Branche soll Gelegenheit haben, sich zu festigen. Eine Ausnahme wird allenfalls in der Region Innerschweiz gemacht. Hier hat sich der Bundesrat vorbehalten, allenfalls noch eine B-Konzession zu vergeben.

Die folgende Tabelle zeigt die wesentlichen Merkmale der beiden Konzessionstypen:

	<b>Konzession A</b>	<b>Konzession B</b>
Tischspiele	Boulespiel; French Roulette/American Roulette (nur eine 0); Glücksrad/Big Wheel; Blackjack; Punto Banco (einschliesslich Mini und Midi Punto Banco); Baccara/Chemin de fer; Poker; Casino Stud Poker; Gow Poker; Sic Bo; Craps	Max. 3 der folgenden Spiele: Boulespiel; French Roulette/American Roulette (nur eine 0); Blackjack; Poker; Punto Banco (einschliesslich Mini und Midi Punto Banco); Casino Stud Poker; Sic Bo
Glücksspielautomaten	unbeschränkte Anzahl von Glücksspielautomaten	höchstens 150 Glücksspielautomaten
Jackpotsysteme	mehrere Jackpotsysteme; Vernetzung von Spielen zur Bildung von Jackpots zwischen Spielbanken erlaubt	ein einziges Jackpotsystem; Vernetzung nicht erlaubt
Spielturniere	Glücksspielturniere dürfen angeboten werden	nur unentgeltliche Spielturniere zu Marketingzwecken erlaubt
<b>Einsätze / Gewinne:</b>		
Tischspiele	Einsatz nicht beschränkt	Einsatz beschränkt
Automaten	Einsatz und Höchstgewinn pro Spiel nicht beschränkt	Einsatz höchstens fünf Franken pro Spiel, Höchstgewinn pro Spiel maximal das 1000fache des Einsatzes
Jackpot	nicht begrenzt	nicht mehr als 100 000 Franken

### Allgemeine Konzessionsvoraussetzungen

Eine Standortkonzession kann nur erteilt werden, wenn Standortkanton und Standortgemeinde dies befürworten und der volkswirtschaftliche Nutzen der Spielbank für die Standortregion dargelegt wurde.

Die Betriebskonzession kann nur erteilt werden, wenn die Unabhängigkeit der Geschäftsführung gegen aussen und die Überwachung des Spielbetriebes gewährleistet ist, ein Sicherheits- und ein Sozialkonzept vorliegt sowie Wirtschaftlichkeitsberechnungen vorliegen und aus diesen glaubwürdig hervorgeht, dass die Spielbank wirtschaftlich überlebensfähig ist.

Sind Standort- und Betriebskonzessionärin nicht identisch, so braucht es für die Erteilung der Betriebskonzession die Zustimmung der Standortkonzessionärin. Grundsätzlich wird pro Standortkonzession nur eine einzige Betriebskonzession erteilt.

Nachfolgend sind die Konzessionsbedingungen detailliert aufgelistet:

### **Sicherheitskonzept**

Im Sicherheitskonzept muss dargelegt werden, mit welchen Massnahmen die Spielbank den sicheren Spielbetrieb sowie die Bekämpfung der Kriminalität gewährleisten will.

Es muss sichergestellt werden, dass unberechtigte Zutritte zum Spielbetrieb sowie unberechtigtes Spielen verhindert werden, unerlaubte Handlungen und Vorkommnisse frühzeitig erfasst werden, die Vorgänge im Spielsaal überwacht werden, der Geldfluss geregelt verläuft und dass die Verordnung über die Sorgfaltspflichten der Spielbanken zur Bekämpfung der Geldwäscherei eingehalten werden.

Bevor die Spielbank einer Person Zutritt gewährt, überprüft sie anhand eines amtlichen Ausweispapiers deren Identität. Sie stellt fest, ob ein Spielverbot gegen die betreffende Person besteht.

### **Sozialkonzept**

Im Sozialkonzept muss dargelegt werden, mit welchen Massnahmen die Spielbank den sozial schädlichen Auswirkungen des Spiels vorbeugen oder diese beheben will, insbesondere zur Prävention und Früherkennung von spielsuchtgefährdeten Spielerinnen und Spielern sowie zur Ausbildung und regelmässigen Weiterbildung des für das Sozialkonzept verantwortlichen Personals.

### **Nachweis des guten Rufes**

Zum Nachweis des guten Rufes muss die Gesuchstellerin über sich, die Mitglieder ihrer Organe, über die leitenden Angestellten und ihre wichtigsten Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner unter anderem einen Auszug aus dem Zentralstrafregister, einen Leumundsbericht, eine Liste aller Strafuntersuchungen, Kopien der Steuererklärungen sowie eine Übersicht über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse und über straf- und zivilrechtlichen Prozesse beibringen.

### **Bericht über den volkswirtschaftlichen Nutzen**

In einem Bericht über den volkswirtschaftlichen Nutzen der Spielbank für die Standortregion sollen die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, den Tourismus, die öffentliche Hand (Steueraufkommen) sowie auf die örtlichen Betriebe aufgezeigt werden.

### **Spielangebote**

Die gesuchstellende Spielbank hat darzulegen, welche Spiele und Jackpotsysteme sie betreiben wird und in welcher Anzahl. Eine Betriebskonzession kann nur erteilt werden, wenn das Verhältnis zwischen der Anzahl Spieltische und Geldspielautomaten angemessen ist (ca. 1:25).

### **Businessplan**

Der Businessplan muss insbesondere folgende Angaben und Unterlagen enthalten:

Dokumente, die zuverlässig Auskunft über die Finanzierung und die Finanzstruktur der Gesuchstellerin geben, einen Geschäfts- und Finanzplan für die kommenden fünf Jahre sowie Wirtschaftlichkeitsberechnungen, aus denen glaubwürdig hervorgeht, dass die Spielbank wirtschaftlich überlebensfähig ist.

---

### **Qualitätsmanagementsystem**

Die Spielbank muss ein wirksames Qualitätsmanagementsystem betreiben, das der Art und dem Umfang ihrer Tätigkeit entspricht.

### **Elektronisches Abrechnungs- und Kontrollsystem**

Die Spielbank muss ein elektronisches Abrechnungs- und Kontrollsystem (EAKS) unterhalten.

## 3 Mikroökonomie: "Grandcasino Baden"

### 3.1 Geschichtliches

Die Spieltradition gibt es in Baden nun seit 112 Jahren. Das Gebäude, in dem sich das Casino Baden befinden wird, trägt Geschichte. Es wurde 1875 als Kursaal eingeweiht, welcher in Zusammenhang mit dem Bäderquartier für Badegäste und Einheimische bestimmt war. Es bildete den gesellschaftlichen Mittelpunkt, zu welchem ein Kurorchester, ein Kurtheater, ein Lesezimmer und ein Restaurant gehörten.

Mit dem „Spielen“ hat alles im Jahre 1891 mit dem „Rössli Spiel“ begonnen. Es handelte sich dabei um eine Art Wette, wie sie heute noch vereinzelt in modernerer Form gespielt wird. Schon bald wurde nach dem Nervenkitzel des Jeux au hasard, oder auf Deutsch Glücks-/Zufallsspiel verlangt.

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Betrieb von Spielbanken verboten. Damit schien das Glücksspiel gestorben zu sein. Dem war aber nicht so, denn in den 50er Jahren kamen langsam die Spielautomaten, die man auch heute noch häufig antrifft, in den Restaurants auf. Die ausländischen Hersteller solcher Spielautomaten machten damals das grosse Geschäft. 1993 brauchte der Bund Geld zur Finanzierung der AHV und es kam somit zur Volksabstimmung ob das Glücksspiel wieder legalisiert werden sollte. Die Vorlage wurde angenommen und ab 1995 wurde das Casino Baden mit 100 Automaten betrieben.

Im September 2000 lief die Eingabefrist für die neuen A- und B-Lizenzen ab. Baden reichte zwei Anträge ein, einen für eine A- und einen für eine B-Lizenz. In Zürich gab es ebenfalls drei Antragssteller. Es war klar, dass es nur ein Casino in Zürich oder in Baden geben konnte. Geographisch wären beide viel zu nahe beieinander gelegen.

Am 25. Oktober 2001 sicherte der Bundesrat der Stadt Baden eine A-Lizenz für ein Grand Casino zu. Die Konzessionsurkunde wurde am 25. Juni 2002 zugestellt, und erhielt somit amtlichen Charakter.

Das Gebäude mit dem Kursaal wurde vollständig renoviert und umgebaut. Zusätzlich wurde der Boden unter dem Gebäude ausgehöhlt und ein zusätzliches Untergeschoss gebaut. Es wäre billiger gekommen den ganzen Gebäudekomplex abzureissen und neu zu erstellen. Dadurch wäre jedoch ein wertvolles Stück Kulturgut mit Geschichte verloren gegangen.

Das GRAND CASINO BADEN wurde am 6. Juli 2002 in Betrieb genommen. Betrieben wird es zurzeit mit 256 Geldspielautomaten und dem Grand Jeu mit über 20 Spieltischen mit Roulette, Black Jack, Poker, Sic Bo, Glücksrad und Baccara.

Somit ist die Weiterführung der 112 Jahre alten Spieltradition auch in Zukunft gewährleistet.

## 3.2 Finanzielle Situation

Übersicht:

### Stadtcasino Baden



- 3.6.1985 Gründung der Stadtcasino Baden AG
  - Eigentumsverhältnisse (Aktienkapital heute CHF 10 Mio.)
    - Einwohnergemeinde Baden (ca. 50 %)
    - ca. 2'000 Einzelaktionäre (ca. 50 %)
- 1.1.1989 Eröffnung des renovierten und erweiterten alten Kursaalgebäudes
- Bis Ende 1994 Kapitalverlust von CHF 7,5 Mio.
- Rettung des Betriebes durch Alwin Kecht (Managementvertrag ab Mai 1993) und Dr. Peter Probst (heute VR-Präsident der Spielbank Baden AG)

Nur mit einiger Mühe gelang es 1995 der Stadtcasino Baden AG, eine Automatencasino-Bewilligung vom Kanton zu erhalten. Dies erforderte viel Überzeugungsarbeit. Aber auch damit änderte sich noch nichts an der allgemeinen Überzeugung, dass ganz andere Orte ein Spielcasino auf der Grundlage der neuen Gesetzgebung erhalten würden.

Das Casino Baden ging schon damals einen eigenen, selbständigen Weg, schaute nicht darauf, wie es die andern machten. Man betrieb das Casino selbst und wollte das erklärte Ziel aus eigener Kraft erreichen, nämlich: ein Casino so zu betreiben, wie Daimler Benz Autos baut.

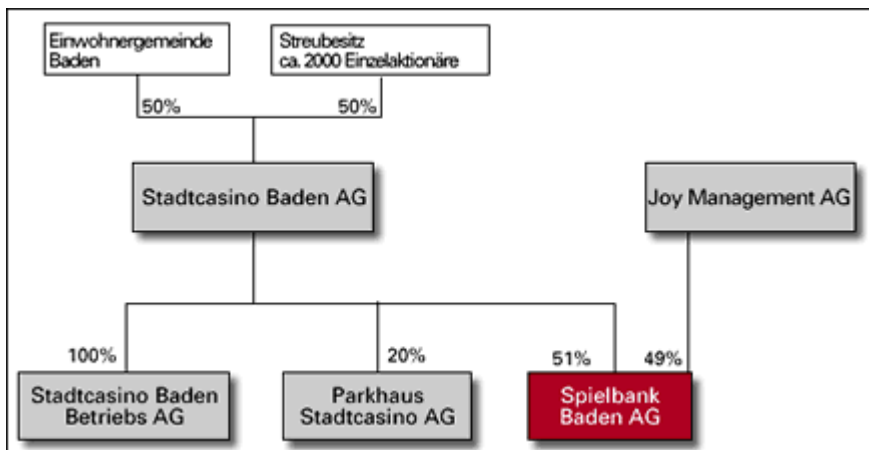
3. Juli 2002 wird das Grand Casino Baden, die einzige Spielbank im Grossraum Zürich, seinen Betrieb aufnehmen. Rund 60 Mio. Franken wird in den Umbau und in die Ausrüstung des Casinos investiert und rund 150 neue Arbeitsplätze werden geschaffen.

Dies wird alles mit Eigenmitteln finanziert. Im Vorjahr erwirtschaftete die Spielbank Baden einen Umsatz von 43 Mio. Franken mit 48 Arbeitern. Seit 1995 ist dieser Umsatz gestiegen, mit nur 100 Spielautomaten. Ein grosser Anteil wird in die Gebäudeerweiterung und in die Sicherheit investiert. Kein anderes Casino wird eine ähnlich breite Auswahl an Spielen bieten wie das von Baden. Im sogenannten „Grand Jeu“ werden an 23 Tischen 7 verschiedene Spiele in Varianten angeboten, im Automatencasino stehen 265 Spielautomaten mit ebenfalls unterschiedlichen Spielen. Der Minimaleinsatz beträgt im Automatencasino 0,10 Fr., an den Spieltischen im „Grand Jeu“ 5 Fr., der Maximaleinsatz bei den Tischspielen liegt je nach Spiel zwischen 1'000 und 50'000 Franken.

Die Spielbank hat sich auf die hohen Erwartungen gut vorbereitet.

Ein Bruttospielertrag von über 100 Millionen Schweizer Franken, täglich gegen 1 500 Besucher – das werden zwei Eckdaten des grössten Casinos der Schweiz sein. Betrieben wird es von der eigens dafür gegründeten Spielbank Baden AG. Das Aktienkapital beträgt 20 Millionen Schweizer Franken.

Die Stadtcasino Baden AG ist das Stammhaus des GRAND CASINO BADEN und hält eine 51%-Beteiligung an der Spielbank Baden AG. Nach dem Erhalt der bundesrätlichen A-Konzession hat sie mit der Inbetriebnahme des Grand Casinos den wichtigsten Meilenstein ihrer Geschichte gesetzt.



#### *Die Gruppenstruktur der Stadtcasino Baden AG*

Die Stadtcasino Baden AG gehört zu gleichen Teilen der Einwohnergemeinde Baden und ungefähr 2000 Einzelaktionären. Damit ist gewährleistet, dass die über 100 Jahre alte Badener Spiel- und Casinotradition weiterhin gut verankert ist, sowohl in der Kultur als auch in der Bevölkerung der Stadt und Region Baden.

### 3.3 Wirtschaftliche Zukunftsvisionen

Das Casino Baden will in Zukunft ein Unterhaltungszentrum schaffen. Da die Räumlichkeiten relativ knapp begrenzt sind, ist ein neuer Gebäudetrakt in Planung. Im Obergeschoss sollen Büroräume, welche heute weitgehend ausgelagert sind, entstehen. Im Erdgeschoss ist ein Dancing geplant.

Ein weiteres Ziel ist es, den Umsatz zu steigern und weiterhin die erfolgreichste Spielbank der Schweiz zu bleiben. Es ist zu erwähnen, dass das baldige Grand Casino Baden im Herbst 2003 einen grossen Konkurrenten bekommen könnte. In Basel wird an sehr verkehrsgünstiger Lage ebenfalls ein neues Casino geplant. Es stellt sich ganz selbstverständlich die Frage, wie sich die Casinolandschaft in der Schweiz entwickeln wird. Leider kann man darauf nicht direkt eine Antwort geben, da das „Spielen“ erst seit 1995 wieder erlaubt worden ist und daher relativ neu ist.

Das Casino Baden würde der Stadt als Grand Casino einen wichtigen kulturellen wie auch finanziellen Impuls geben. Man hofft, dass dies die Interessen von Investoren weckt, Neues in Baden zu bauen. Speziell erwähnt seien die Reaktivierung der Bäderlandschaft sowie die Renovation von Hotels.

Das Casino Baden wird in Zukunft als Grand Casino einer der wichtigsten Bestandteile der Stadt Baden sein.

## 4 Makroökonomie: "Stadt Baden und Region Zürich"

### 4.1 Wirtschaftliche Auswirkungen - Übersicht

Die Wirtschaft, die Zukunft jedes Staates, sie wird geprägt durch das Sein und Denken des Volkes, durch grosse Firmen und Konzerne. Wie aus dem Geschichtlichen hervorgeht, ist das Glücksspiel seit langer Zeit jedoch auch ein bedeutender Mitspieler unserer Zivilisation. Deshalb hat es sicherlich auch einen mehr oder weniger grossen Einfluss auf unsere Wirtschaft. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Einflussbereiche kurz angeschaut und in den nächsten Kapiteln weiter darauf eingegangen.

Das Spielkasino Baden erwirtschaftete bisher mit nur 100 Automaten, jährlich über 40 Millionen Franken Spielertrag. Und wie Detlef Brose (CEO des Casinos Badens) in einem Interview mit der NZZ berichtet, will er die Zahl der Automaten auf 250 erhöhen und zusätzlich noch den Grand-Jeu-Bereich anbauen. Damit strebt er ein neues Ziel an das heisst pro Jahr über 100 Millionen Schweizer Franken Umsatz. Diese Einschätzung beruht auf Erfahrungswerten aus Deutschland. Somit will er mit dem zukünftigen Grand Casino Baden umsatzmässig zum schweizerischen Spitzenreiter werden.

Es ist wohl klar, dass das Casino den Tourismus ankurbeln würde. Dieser ist sicherlich nicht nur auf die Schweiz bezogen, denn auch potentielle Deutsche Kunden werden sich entscheiden, nach Baden zu gehen anstatt nach Zürich, denn beides ist etwa gleich weit entfernt. Sicherlich würden auch aus dem ganzen Mittelland Leute herangezogen, die die Faszination des Grand Jeus geniessen wollen, da dies das einzige Casino im Grossraum Zürich mit einer A-Spielkonzession sein würde.

Die stattlichen Steuern, die durch den Casinobetrieb aufgebracht werden müssen, sind auch nicht ausser Acht zu lassen. Die Geniesser dieser Steuern sind: der Bund (hauptsächlich via Spielbankabgaben) mit jährlichen Einkünften von über 60, der Kanton (Ertrags-, Dividenden-, und Lohnsteuer) mit 8 und die Stadt Baden (Dividenden und Steuern) mit knapp 10 Millionen Franken.

Das Casino bietet auch 300 sichere Arbeitsplätze, die von Mitarbeitern aus 15 Nationen besetzt wären. Von den Croupiers kämen in der Anfangsphase 71 aus Deutschland, da dort dieser Beruf Tradition hat und die Leute gut ausgebildet sind und Erfahrung haben. Dazu sollen in Baden 27 Schweizer Croupiers angelehrt werden.

Zuletzt wird auch die Stadt Baden Aufschwung erhalten und kann sich wieder zu einer der attraktiveren Städte zählen. Mit dem Casino werden sicher auch die Hotels von Baden wieder Aufschwung erhalten, da Gäste aus dem Ausland nicht nur für einen Tag nach Baden kämen.

Das Casino zieht leider auch ein paar negative Punkte mit sich.

Das grösste Problem der Stadt Baden, die Verkehrssituation, wird grösser. Das Verkehrsproblem ist in Baden eines der grossen Rätsel. Mit dem Auto kann man im Moment wohl zu jeder Tageszeit nach Baden fahren, und man steht im Stau. Diese breite sich nicht nur in eine Richtung aus, sondern verstopfen wohl alle 4 grossen Zufahrtstrassen in die Stadt.

Der zusätzliche Verkehr zieht natürlich auch das Parkplatzproblem in der Umgebung des Bahnhofes nach. Dieses Problem soll aber durch ein eigenes Parkhaus beim Casino, sowie Limousinen-Taxidienst gelöst werden.

Ebenso treten Emissions- und mögliche Lärmquellen auf. Der Störungsfaktor muss jedoch niedrig eingestuft werden, da das Casino eine eher gehobere Gesellschaft anspricht.

Die Sicherheit mag auch für manche ein Aspekt sein, für eine Ablehnung des Gesuches. Jedoch mit dem Betrieb eines solchen Casinos kommen auch sehr strenge Sicherheitsmassnahmen mit. Die gesetzlichen Vorgaben schreiben vor, eine sehr teure Videoüberwachungsanlage zu installieren und jedes Spiel in Echtzeit aufzunehmen und diese für 28 Tage zu archivieren. Ebenso wird jeder Besucher am Eingang überprüft, und er muss ein amtliches Dokument vorweisen. Dadurch kann den Gästen mit einem Spielbankenverbot der Zutritt verwehrt werden.

Ebenso wird gegen die Geldwäscherei etwas unternommen, denn jedes Casino wird verpflichtet, einen Geldwäsche-Beauftragten einzustellen. Alle Mitarbeiter wurden auch schon gemäss dem Geldwäscher-Konzept geschult.

Das Einzige, was nicht abgesichert werden kann, ist der Verfall in die Spielsucht. Diese Krankheit ist sehr schwer zu erkennen, denn man kann nicht abschätzen, ob jemand mitfiebert, oder einfach der Sucht unterfangen ist. Die Angestellten dürfen jedenfalls in der Ausbildung eine Sozialausbildung geniessen, welche sich mit dieser Sucht befasst. Auch spricht das Casino die Verdächtigen direkt an.

Um nun zu einem Fazit zu gelangen, überwiegen die positiven Aspekte stark. Die Begründungen, um dennoch die Spielkonzession A nicht zu verleihen, sind jedoch auch zu beachten. Am besten können uns die nächsten Kapitel diese Entscheidung vereinfachen.

## 4.2 Tourismus / Gastronomie

Dieser Abschnitt befasst sich mit folgenden Fragen:

Was bietet das Kasino Baden im Bereich Tourismus und Gastronomie?

Wie beeinflusst das Kasino Baden die Gastronomie und den Tourismus in der Region?

Wie macht sich das Kasino im Bereich Tourismus und Gastronomie bekannt?

### Das Kasino

Schnell fällt einem in der Werbung des Kasinos Baden auf, dass es im Bereich Gastronomie stark tätig ist. Vom kleinen Imbiss zwischen dem Spiel bis hin zu grossen Abendessen für Kongressveranstaltungen bietet das Kasino alles. Das Kasino bietet sogar einen Catering-Service an. Es unterhält einen „Party-Service“, mit dem es 50 bis 2000 Gäste bewirtet. Als zusätzliches Extra bietet der Catering-Service ein Mini-Kasino vor Ort an. Dieses „Fun Casino“ wird vom Kunden gemietet, aber vom professionellem Kasino-Personal betreut. Im „Fun Casino“ darf nicht um Geldbeträge gespielt werden, da dies ein Verstoß gegen das Glücksspielgesetz wäre.

Im Bereich der Hotellerie bietet das Kasino selbst keine Zimmer an, es organisiert jedoch in den umliegenden Hotels für seine Gäste Zimmer. Das Kasino schreibt in seiner Werbung von Drei- und Vier-Sterne-Hotels, somit kommen nur bestimmte Hotels der gehobeneren Klasse in Frage.

### Einfluss des Kasinos Baden auf die Gastronomie und den Tourismus

Im Bereich Gastronomie stellt das Kasino für die umliegenden Restaurants eher eine Konkurrenz dar. Es ist aber zu unterscheiden, dass das Kasino im Bezug auf seine Gastronomie starken Wert auf Exklusivität und Extravaganz legt. Dieser Umstand hat natürlich auch einen gehobeneren Preis zur Folge. Die ABB- und Alstom-Kantinen, das Manor- und das Migros-Restaurant werden das Kasino Baden sicherlich nicht als Konkurrenz sehen. Aber für Restaurants der gehobenen Klasse (z.B. das Restaurant Roter Turm in Baden) stellt das Kasino sehr wohl eine Konkurrenz dar. Der Preisunterschied ist nicht mehr markant, dafür das Unterhaltungsangebot umso mehr. Es ist dennoch schwer abzuschätzen, wie viele Leute im Kasino spielen, dann aber im Raum Baden in einem Restaurant essen gehen.

Betrachtet man die Werbeprospekte der drei- und vier-Sterne-Hotels (z.B. Hotel Linde, Du Parc und Atrium-Hotel Blume) im Raum Baden, so fällt unter der Rubrik Freizeit das Kasino Baden auf. Es ist unschwer zu erkennen, dass die Hotellerie das Kasino als Werbeträger für die Touristen nutzt.

Doch nicht nur die Hotellerie profitiert von einem Kasino, auch das Kurtheater und diverse Kinos profitieren von den Touristen. Nicht zuletzt sind auch die Geschäfte in Baden an einem Menschenstrom interessiert, auch wenn diese Personen nur in der Nacht, beim Nachhausegehen, die Werbeschaufenster betrachten. Ebenfalls profitieren die Thermalbäder durch das Kasino Baden. Durch die geographische Lage und die Werbungen wird jeder Kasinobesucher auf die Thermalbäder aufmerksam gemacht.

## Wie das Kasino Baden Werbung macht

Das Kasino macht Werbung in der Zeitung (z.B. Aargauer Zeitung) und im Radio (Radio Argovia). Das Kasino Baden wirbt dabei nicht nur für seinen Glückspiel-Bereich, sondern baut seine Werbung auf seiner gesamten Angebots-Palette auf. So werden dem Leser oder Zuhörer unterhaltsame aber trotzdem erholsame Stunden in einem glamourösen Ambiente versprochen, in dem man nicht zu guter Letzt auch kulinarische Spezialitäten geniessen kann. Im Bereich Glückspiel wird hauptsächlich mit der Jack-Pott-Summe Werbung gemacht.

Das Kasino macht auch indirekt Werbung mit seinem „Fun Casino“. Diese Werbung ist sogar sehr effektiv. Viele Personen werden den Schritt ins Kasino nicht wagen, weil sie die Spiele nicht kennen. Mit dem „Fun Casino“ lernt das Kasino Baden den Personen, wie die Spiele funktionieren und verdient dabei noch saftig Geld durch den Veranstalter, welcher es mietet.

Das Kasino erhält aber ebensoviel Werbung durch „Partner“. So wirbt die Hotellerie im Raum Baden für das Kasino.

Sogar die Stadt Baden selbst macht auf der Homepage Werbung für das Kasino Baden. Dies hängt wohl mit den steuerlichen Einnahmen zusammen.

Aus ethischer Sicht ist es fraglich, ob es erlaubt sein darf, dass für Glücksspiele Werbung gemacht werden kann. Diese Frage lässt sich aber gleich auf den Bereich Alkohol und Tabak übertragen.

## Schlussteil

Die wichtigsten Punkte des Kasinos Baden in Bezug auf den Tourismus und die Gastronomie:

- Das Kasino wird als Lockmittel für Touristen benutzt
- Das Kasino betreibt ein Restaurant und wirkt somit in der Gastronomie
- Das Kasino betreibt keine Hotellerie, vermittelt aber seine Gäste
- Das Kasino ist eine Konkurrenz für gehobeneren Restaurants

## 4.3 Verkehrssituation

### Wie weiter mit dem Verkehr in der Region Baden

Das Bewusstsein darüber, dass die Stadt Baden ein Verkehrsproblem hat, wächst langsam auch in bürgerlichen Kreisen. Baden ist eine Stadt mit vielen Arbeitsplätzen, viel Kultur und einer Einwohnerschaft von über 17'000 Menschen. Sie droht aber im Autoverkehr zu versinken. Die Bewohner müssen grosses Verständnis aufbringen, denn jeden Tag im Stau zu stehen kostet viel Nerven.

Der Verkehr wird kommen wie das Amen in der Kirche. Schon jetzt leidet der öffentliche Verkehr darunter, vielfach bleiben Postauto und RVBW-Busse im Stau stecken, weil separate Busspuren fehlen. Die Folgen: Die RVBW hat im letzten Jahr Passagiere verloren. Zudem ist eine so genannte Tarifierfassung geplant, die zu einzelnen Tarifierhöhungen führen wird.

Dem wäre zu helfen mit einem konsequenten Ausbau von Busspuren auf den Einfahrtsachsen. Dort wo es zu schmal ist, müsste eine Pfortneranlage für Autos eingerichtet werden.

### Interview mit Herrn Zolliker

Für die Abklärung ob und wie das Casino Einfluss auf die allgemeine Verkehrssituation von Baden hat, und ob verkehrstechnische Massnahmen ergriffen wurden, interviewte ich Herrn Zolliker. Er ist auf dem Bauamt der Stadt Baden tätig und zuständig für das Casino.

Aus dem Interview geht hervor, dass eigentlich nicht viel Verkehrstechnisches gebaut wurde. Es bestand vorher schon der Stadtsaal, der auch rege genutzt wurde und durch den die nötigen Bauten bereits bestanden haben.

Für die Orientierung der Casinobesucher wurden jedoch die Parkhausbeschriftungen neu einstudiert. Es besteht nun ein Parkleitsystem, das den Autolenker zu Parkhäusern navigiert und ihm zusätzlich den Bestand der freien Parkplätze mitliefert.

Mit diesem Projekt wurde auch gleich dem Suchverkehr, Autolenker welche nach freien Parkplätzen Ausschau halten, zum Teil abgeholfen.

Allerdings trafen auch Reklamationen der Anwohner des Casinos bei ihm ein. Sie beschwerten sich über Autolenker, die Parkplätze in Wohnquartieren aufsuchten, um die Gebühr des Parkhauses zu sparen. Der Stadtrat erteilt nun den Anwohnern Parkkarten, mit welchen nur sie berechtigt sind, diese Parkplätze zu nützen.

In der Region Baden werden im Moment rund 500 Mio. Franken in den Ausbau der Strasse gesteckt: Obersiggenthaler Brücke, 3. Röhre Baregg und Umfahrung Ennetbaden.

### Öffentlicher Verkehr

Im Bereich Bahnhof nimmt ein weiteres Stück Badener Zukunft Gestalt an. Die Einkaufspassagen wurden erweitert und neu gestaltet, teilweise erneuerte Perronanlagen, ein grösseres Bus-terminal, von dem aus täglich 700 Busse in alle Richtungen verkehren, und ein Parkhaus sind die sichtbaren Elemente des Projekts, das eine noch bessere Anbindung einer Region mit 140'000 Menschen an den öffentlichen Verkehr bringt. Zusätzliche Schnellzüge führen dazu, dass praktisch jede Viertelstunde ein Zug nach Zürich fährt.

### **Alternativservice**

Als Alternativangebot steht ein Shuttle-Service des Casino Baden für die Besucher zur Verfügung. Er kommt Sie am Flughafen Zürich, in der Stadt Zürich, in Basel oder sonst wo abholen und bringt sie bequem ins Casino nach Baden.

Folgende Gebiete werden bedient:

Innerhalb des Kreises mit dem Radius Grand Casino Baden – Flughafen Zürich und die Strecke zwischen dem Grand Casino Baden und der Stadt Basel, inklusive die an die Autobahn grenzenden Ortschaften. Die Preise sind innerhalb dieser zwei Gebiete relativ fix, liegt der Bestimmungsort ausserhalb der definierten Gebiete, ist der Preis beim Shuttle-Service anzufragen.

## 4.4 Stadt Baden

### Auswirkungen des Casinos auf das Image der Stadt

Das Casino hat viele Vor- und Nachteile. Diese sind nicht nur in der Wirtschaft angesiedelt, ebenso kann ein solches Casino ein Image der Standortstadt verändern. Im Fall Badens spreche ich nun das aktuelle Image an, dann die möglichen Veränderungsgründe und zuletzt die Aussichten wie das Image wohl lauten könnte in der Zukunft.

Im Moment genießt die Stadt einen Ruf der sympathischen Kleinstadt. Baden ist sicherlich ein guter Einkaufsort, mit ihrer Altstadt und den kleinen Geschäfte, dem Manor, dem Migros und dem Coop. Seit langer Zeit ist Baden ein Bekannter Kurort, in dieser Stadt entstand eines der ersten Thermalbäder. Leider hat sie diesen Ruf zugunsten anderer Kurorte ein bisschen verloren. Die Hotels, die in der Stadt sind, sind allgemein eher unbekannt und haben ihren Ruf sicher auch mehr oder weniger ganz verloren. Die Spieltradition ist in Baden auch schon 100 Jahre vorhanden. Leider sind in Baden, vor allem in der Umgebung des Bahnhofes in letzter Zeit viele Baustellen entstanden. Nicht nur durch die Erneuerung des Bahnhofes, sondern auch durch die ABB und die Alstom und durch den Bau der Turgibrücke.

Im Grossen und Ganzen gesehen hat Baden wohl eine nicht sehr wichtige Rolle im Mittelland.

Baden hat durch das Casino und durch ein grösseres touristisches Angebot manche Potenziale, die neu entdeckt oder wieder zum Leben gerufen werden können. Die grössten Potenziale liegen sicher in den Bädern, in den Hotels, im Kongresswesen und sicher im Allgemeinen guten touristischen Angebot.

Baden als Wohnort betrachtet wurde sicherlich durch die vielen Baustellen nicht attraktiver gemacht. Doch der Moment der möglichen Casinoeröffnung für das Grand Jeu, ist auch für die meisten Baustellen der Schlusspunkt. Daher gesehen gewinnt sicherlich die Stadt an Wohnqualität. Das Casino hat daher nicht einen sehr grossen Einfluss. Die Region um das Casino verliert eher an Bedeutung, da mögliche Lärmemissionen nicht auszuschliessen sind, auch wenn diese sicherlich gering ausfallen werden.

Eine mögliche Fehlentwicklung in der Umgebung des Casinos ist nicht auszuschliessen, wie aus einem Sitzungsbericht der SP Baden hervorgeht: „Wo viel Geld umgesetzt wird, kann auch viel Geld angeboten werden“. Daher könnte das Bäderquartier zu einem unliebsamen Rotlichtmilieu mutieren. Da dies jedoch weder im Interesse des Casinos, noch im Interesse der Stadt Badens ist, ist ein solcher Fehlschritt sicherlich unmöglich, muss jedoch in Betracht genommen und bekämpft werden.

Wem nützt dieses Casino? Viele mögen denken, dass Casino wohl etwas für wohlhabendere Personen ist. Dies wird jedoch schon mit der Kleidervorschrift widerlegt, da für die Frau elegante Kleidung und für den Mann „nur“ ein Veston vorgeschrieben ist. Es muss also kein schönes Abendkleid oder eine Krawatte montiert werden. Und wie Detlef Brose in einem Interview mit NZZ erwähnt, will das Casino nicht nur reiche Grafen ansprechen wollen, sondern auch ein/e Pizzabäcker/in oder eine/n Bankkauffrau/mann, die nach getaner Arbeit noch ein bisschen Kurzweil suchen.

Als Fazit wird Baden sicherlich einen Aufschwung erhalten. Da, ausgelöst durch die Abgabe des Gesuches für die A-Konzession, Vereinbarungen mit diversen Tourismusbüros unternommen werden, wird Baden als Kurort und Kongressstadt an Bedeutung gewinnen und die Hotels werden möglicherweise wiedererblühen. Baden als Wohnort wird jedoch durch das Casino nicht stark beeinflusst, jedoch wird wohl das im Moment eher bescheidene Nachtleben erwa-

chen. Wie schon erwähnt, ist eine Rotlichtszene fast nicht möglich. Sicherlich wird die Position Badens in der Schweiz grösser, da viele Unternehmungen in diese Richtung laufen.

Da sich die Stadt ja weiterentwickeln und ihr Image verbessern will, liegt ihr grösstes Interesse wohl darin, dass sie ihr Angebot durch und mithilfe des Casinos erweitern kann. Ein neues Motto könnte lauten:

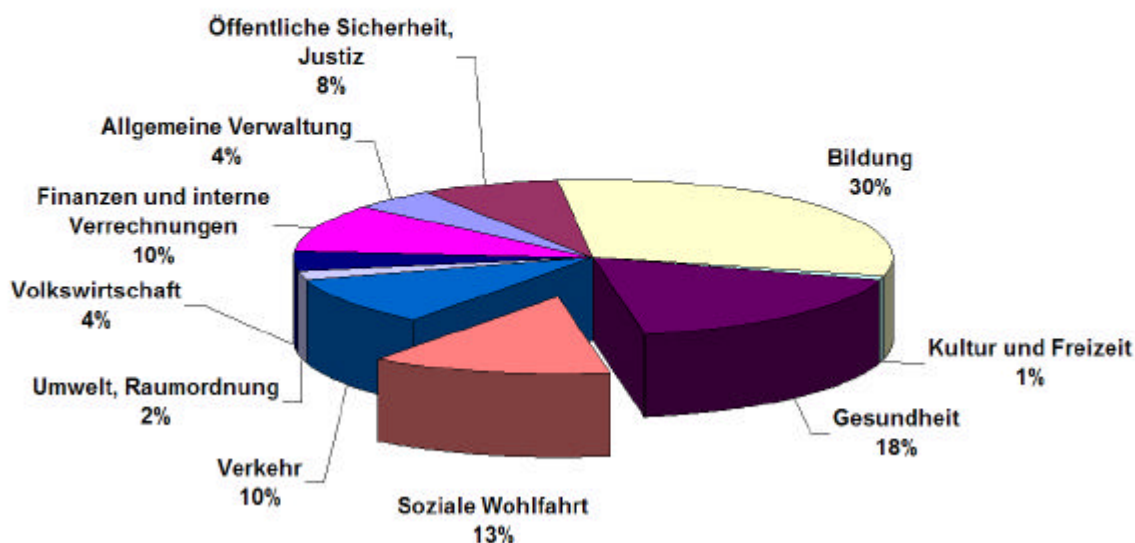
Baden, die Stadt zum entdecken ... mit Kultur, Einkauf und Bäder ... offen und vielseitig ... charmant, eigenständig und spielerisch.

### Steuern des Casinos für die Stadt

Die Stadt Baden wird mit der Aussicht auf einen Spielertrag von über 100 Millionen Franken des Casinos mit etwa 10 Millionen Franken rechnen. Dieser hohe Betrag stellt sich nicht nur durch die Steuereinnahmen heraus, sondern auch daran, dass die Stadt Baden and der Standortkonzessionärin (Stadtcasino Baden AG) mit voraussichtlich 50% und an der Betriebskonzessionärin (Spielbank Baden AG) mit etwa 25% beteiligt sein wird. Da stellt sich die Frage, für was die Stadt diese Steuergelder ausgibt. Sowie der Ethische Gedanke, ob die Nachbargemeinden auch durch die Einnahmen profitieren, oder sie nur eventuelle Spielsüchtige tragen müssten.

Bei der Recherche nach diesen Fragen telefonierte ich zuerst mit dem Steueramt Baden, das mich an das Kantonale Steueramt in Aarau verwies, da das Casino eine Aktiengesellschaft sei. Diese Behörde, konnte meine Frage im Groben beantworten, leider nur Kantonsweit und ziemlich grob, wie das untenstehende Diagramm zeigt.

**Ausgaben 2000 des Kantons Aargau**  
Total : 3'470,5 Mio. Franken



Um trotzdem eine Antwort zu finden analysieren wir das Diagramm kurz. Wenn man denkt, dass die Steuern 49% von 3439,5 Millionen Franken Einnahmen ausmachen und das Casino Baden 8 Millionen von diesen 49% liefert, dann ist das schon ein recht hoher Prozentsatz (zirka 0.47%). Da die Sozialhilfe in den Teil der sozialen Wohlfahrt (aus dem Kuchendiagramm ausgeschnitten) einzugliedern ist, und dieser Teil 13% der Gesamtausgaben ausmacht, denke ich, dass auch in Zukunft, wenn es das Spielcasino geben wird, auch noch ein beachtlicher Teil ausgegeben wird. Natürlich ist dies nur eine Annahme und keine Bestätigung, dass das Casino für die Stadt und den Kanton sowie den Bund nur als gute Einnahmequelle dient und für keine Sozialfälle aufkommt oder sonst generell bevölkerungsnutzend eingesetzt wird.

## 4.5 Region Zürich

### Übernachtungen / Tourismus

Zürich kann das Jahr 2001 als erfolgreich bezeichnen im Sinne auf die Hotellerie. In Zürich wurden 1'176'279 Ankünfte gezählt, 2,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dies ist das beste je ausgewiesene Resultat, wie es in einer Mitteilung des statistischen Amtes der Stadt Zürich heisst. Die Zahl der Übernachtungen war mit 2'292'590 (ebenfalls plus 2,7 Prozent) so hoch wie nie mehr seit 1985.

Trotzdem musste die Stadt Umsatzeinbussen hinnehmen. Das nicht nur wegen der Swissair-Krise, nein, vor allem der Terroranschlag im September in New York zeigte sich sehr negativ.

Gleichwohl stieg 2001 die Nachfrage nach Hotelbetten im Vergleich zum Vorjahr leicht an. Für das gute Resultat sorgte die zusätzliche Nachfrage von Gästen aus dem Inland: Die Zahl der Übernachtungen von Schweizern in Zürich stieg um 13,9 Prozent. Bei den Auslandsgästen ging die Nachfrage um 0,4 Prozent zurück. Insgesamt betrug der Anteil an Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland über 76 Prozent.

	Logiernächte Oktober 2002	Veränderung zum Vorjahr in %	Logiernächte Jan. - Okt. 2002	Veränderung zum Vorjahr in %
<i>Im ganzen</i>	187216	0.3	1821597	-8.0
Deutschland	28451	-7.1	266602	-11.3
USA	20914	18.3	223304	-11.3
Japan	4930	30.3	63536	-16.5
England	11665	-20.3	127492	-21.0
Übriges Ausland	74983	5.8	714574	-2.7
Total Ausland	140943	2.5	1395508	-8.4
Schweiz	46273	-5.8	426089	-6.3

Im Boomjahr 2000 stieg das Angebot an Hotelbetten in der Stadt Zürich um fast 1000 Zimmer. Im letzten Jahr ist das Angebot nur noch um 144 auf 6692 Zimmer gewachsen. Insgesamt befinden sich in Zürich 108 Hotelbetriebe.

## **Kriminalität / Geldwäscherei**

### **Geldwäschereirisiken in den Casinos**

Es bestehen drei Missbrauchsformen von Casinos zum Zweck der Geldwäscherei.

#### *Erste Ebene: Risiko auf Stufe Spieler*

Auf einer ersten Ebene wird das Spielen im Casino als Scheinbegründung für dubiosen Vermögenszuwachs verwendet. Ein Geldwäscher, der eine ungewöhnlich hohe Summe bei einer Bank in den Finanzkreislauf einschleusen will, kann die Transaktion gegenüber der Bank damit begründen, dass er im Casino gewonnen habe.

Das Casino erfüllt auch die Funktion einer Wechselstube. Originalnoten, die etwa aus dem Lösegeld einer Entführung stammen, können gegen unverdächtige Noten gewechselt werden. Dieses Risiko besteht jedoch bei jedem Unternehmen, welches Geldwechsel als Dienstleistung anbietet.

#### *Zweite Ebene: Casino mit Finanzdienstleistungen*

Auf dieser Ebene kann ein Casino für Geldwäscher attraktiv sein, weil es eigentliche Finanzdienstleistungen anbietet, sei es in Form von Depots oder Konten für die Spieler. Casinos können auch als internationales Transportmedium figurieren, wenn es möglich ist, zum Beispiel in Wien zu spielen, die Gewinne auf einem Konto gutschreiben zu lassen, um anschliessend in Baden weiterzuspielen, dort im Casino das Geld abzuheben oder es nach Las Vegas in ein anderes Casino zu transferieren. So würde ein zusätzliches Bankennetzwerk geschaffen, über das sich Gelder rasch und über relativ unbekannt Wege verschieben liessen. Es ist auch denkbar, dass das Casino Zahlungen, die es an einen Spieler zu leisten hat, nicht in bar oder mit Namenscheck ausführt, sondern direkt eine Banküberweisung auf das Konto des Spielers leistet. So öffnet sich eine zusätzliche Eintrittspforte für Falschgeld in den Finanzkreislauf.

#### *Dritte Ebene: Casino als "front company"*

In der dritten Ebene sind Missbräuche von Casinos vor allem durch Instrumentalisierung der Geschäftsleitung oder Angestellter in Schlüsselpositionen denkbar. Es ist im Casino-Milieu geradezu damit zu rechnen, dass Angestellte Korruptionsavancen unterworfen sind. Können sich Geldwäscher die Finanzkanäle des Casinounternehmens zunutze machen, haben sie sich die perfekte "front company" geschaffen. Von ganz entscheidender Bedeutung ist daher die Überprüfung der hinter den Casinobetreibern stehenden Interessen. Bewilligungsunternehmen müssen gründlich evaluiert werden können, Beteiligungen müssen offen gelegt, werden, es muss Klarheit über die wirtschaftliche Zugehörigkeit des Casinobetriebes herrschen.

### **Eidgenössische Spielbankenkommission ESBK**

Um besonderen Risiken auf der ersten und zum Teil der zweiten Ebene zu begegnen, legt das Spielbankengesetz fest, dass die Casinos in der Schweiz dem Geldwäschereigesetz unterstehen. Den Casinos werden damit die gleichen Sorgfaltspflichten wie den Banken und Versicherungseinrichtungen auferlegt.

Im Casino ist das Einbezahlen von Beträgen auf das Konto nur in Form von Jetons möglich und nicht als Bargeld. Um hohe Beträge zu wechseln verlangt die ESBK exakte Angaben der Person, Herkunft und so weiter. Spielgewinne werden nur registriert, wenn das Casino die Herkunft der Spieleinsätze und die Tatsache des Spielgewinns überprüfen können.

Das Risiko, Falschgeld einzuschleusen, wird dadurch wesentlich verringert.

Als zusätzliche Sicherheit verfügt das Casino über eine Videoüberwachung. Diese Einrichtung, die ausschliesslich der Prävention und nicht der Überwachung dient, registriert die Spielabläufe und kontrolliert alle Wege der abzurechnenden Gelder im Casino. Zusätzlich kann die Videoanlage als Service-Instrument zur Aufklärung und Überprüfung von Spielsituationen hinzugezogen werden.

## Meldestelle

Bekanntlich kommt es immer wieder zu Zwischenfällen. Ein Finanzintermediär, der weiss oder begründeten Verdacht hat, dass die in der Geschäftsbeziehung involvierten Vermögenswerte im Zusammenhang mit einer strafbaren Handlung (nach Artikel 305 des Strafgesetzbuches) stehen, dass die Vermögenswerte aus einem Verbrechen herrühren oder der Verfügungsmacht einer kriminellen Organisation unterliegen, muss der Meldestelle für Geldwäscherei nach unverzüglich Meldung erstatten.

Die entsprechende Behörde ist die Meldestelle für Geldwäscherei MROS im Bundesamt für Polizei in Bern. Die Meldestelle für Geldwäscherei hat folgende Aufgaben:

Sie wertet die eingegangenen Meldungen der Finanzintermediäre aus, führt Abklärungen zu den gemeldeten Vorgängen durch und hält Auffälliges fest.

Sie führt das Datenverarbeitungssystem zur Bekämpfung der Geldwäscherei (GEWA).

Bei der Prüfung der bei ihr eingegangenen Meldungen hat MROS diejenigen Fälle auszuscheiden, bei welchen ein verbrecherischer Ursprung der Vermögenswerte oder ein Zusammenhang der Gelder mit dem organisierten Verbrechen ausgeschlossen werden können. Die verbleibenden Sachverhalte leitet sie an die kantonalen Strafverfolgungsbehörden weiter. Als spezialisierte Fachstelle ist MROS in der Lage, die wirklich Geldwäschereverdächtigen von den weniger substanziellen Sachverhalten zu unterscheiden und so eine effiziente Vorprüfung für die Strafverfolgungsbehörden vorzunehmen. Als zentrale Spezialbehörde ist es ihr zudem möglich, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Meldungen herzustellen.

## Verkehr

### Strassenverkehr

Die verheerenden Verkehrsverhältnisse auf den Strassen zwischen den Städten Zürich und Baden sind wohl bekannt. Stau ist fast alltäglich.

Die Problemzeiten:   - 07.00 bis 09.00Uhr  
                              - 16.30 bis 19.00Uhr

Die Problemzonen:   - Autobahn A1 und A3 (Limmattalerkreuz)  
                              - Zürcherstrasse in Neuenhof  
                              - Badenerstrasse in Schlieren  
                              - u.a.

Aber warum werden die Problemzonen nicht einfach umfahren? Das Problem liegt darin, dass die Strassen übersättigt sind und Umwege kaum existieren, sondern dass die sehr kompakt gebaute Stadt Zürich mit deren Agglomeration zusammengeschlossen ist. Solche Situationen sind natürlich ein leichtes Opfer für stockenden Verkehr und Unfälle.

Dennoch, die Tendenz der Strassenunfälle ist sinkend mit 54 (-4,1%) weniger Unfälle als im Vorjahr. Die Anzahl der Verletzten hat sich um 18 (-4,9) auf 346 vermindert, wobei die Leichtverletzten um zehn und die der Schwerverletzten um acht abnahm. Die Zahl der Verkehrstoten ist auch zurückgegangen.

Bei den Unfallursachen nahm „Unvorsichtiges Rückwärtsfahren“ (+16) zu, während „Momentane Unaufmerksamkeit“ (-40) und „Mangelhafte Bedienung“ (-23) abnahm.

## Öffentlicher Verkehr

Bahn, S-Bahn, Tram, Bus und sogar Schiff – Zürichs öffentlicher Verkehr bietet viele Möglichkeiten. Doch aus den vielen Einzelteilen ein zukunftsfähiges Ganzes zu machen, ist trotz Zürcher Verkehrsverbund weiterhin eine grosse Aufgabe.

Das Tramnetz der Stadt Zürich entspricht noch immer der Stadtstruktur von 1930; die Kapazitätsprobleme in der Innenstadt sowie vor allem auf den Tangentialbeziehungen zwischen den Aussenquartieren bestehen weiterhin. Gesamthaft hat der innerstädtische öffentliche Verkehr Zürichs kaum mehr Fortschritte gemacht und „rutscht zunehmend aus dem Markt“.

Für bessere Zukunftsperspektiven des öffentlichen Verkehrs relevant sind einerseits die bestehenden Systemmängel und andererseits die Beschränkung auf die system- und auch entwicklungsstragenden Verkehrsmittel.

Folgende Problematik besteht:

- Luftverkehr: Im Wirtschaftsraum Zürich sind wohl klare Vorgaben über die Lage des einzigen Stützpunktes (Flughafen Kloten), Pistenkapazitäten sowie Emissionsbeschränkungen, hinsichtlich künftiger Quantitäten gesetzt. Dies führt zur notwendigen Voraussetzung der Verlagerung eines Teiles des Kurzstrecken-Luftverkehrs auf die Schiene.
- Bahnverkehr: Die Meterspurstrassenbahn (Tram) als Hauptträger des öffentlichen städtischen Binnenverkehrs. Gewisse städtische Trolley- und Dieselbuslinien, die längst „Strassenbahnfunktionen“ haben, jedoch Kapazitätsbeschränkungen unterliegen.

Die Weichen für die Zukunft des öffentlichen Verkehrs im Wirtschaftsraum Zürich scheinen gestellt. Nur, die sachliche und politische Koordination zwischen Flächennutzung, motorisiertem Individual- und öffentlichem Verkehr ist noch kaum sichtbar.

Im Projekt „Drehscheibe Zürich“ ist es ab 2004 möglich, die Fernverkehrszüge bei den Ein- und Ausfahrten im Hauptbahnhof enger zu bündeln. Das heisst, die einfahrenden Züge werden im 2-minuten Abstand zwischen den Minuten 52 bis 00 bzw. 22 bis 30 einfahren. Zwischen den Minuten 00 bis 08 bzw. 30 bis 38 fahren diese Züge wieder aus dem Sackbahnhof Zürich ab. Für die Kundschaft ergeben sich dadurch gute Anschlüsse und die Umsteigezeiten reduzieren sich entsprechend.

Das neu geschaffene Amt für Verkehr des Kantons Zürich nimmt sich endlich der Gesamtverkehrsproblematik an und hat bereits einzelne verkehrsträgerische bzw. verkehrsmittelspezifische «Perspektiven» erarbeitet und auf den politischen Entscheidungsweg geschickt.

## Ethische Gedanken

Die Debatte über den Standort des Casinos in der Region Zürich gewann schliesslich Baden. Dies hauptsächlich wegen eines sehr guten und ausführlichen Dossiers.

Aber was denken all die Einwohner Zürichs über die Eröffnung des Casinos in Baden:

Werden Zürcher etwa vom Casino „abgezockt“ weil sie ihr Geld in einem anderen Kanton stecken?

Nun, steuerlich gesehen ist es für Zürich sicher nicht die beste Sicht. Denn 40-80% des Bruttogewinns vom Casino muss an den Kanton versteuert werden.

- Warum ist Casinopropaganda legal, während es für Tabak nicht erlaubt wird?
- Mit Propaganda werden Menschen „hungrig“ gemacht und dadurch angelockt. Die Propaganda ist überall anzutreffen: Fernsehen, Radio, Plakate, Internet u.a. Ja sogar die Wände des Casinos bestehen zum Teil nur aus Glas, damit die Menschen hineinschauen und dadurch eher mal zu sich sagen: „Ein Spiel versuch ich auch mal.“

## 4.6 Auswirkungen auf das kulturelle Angebot

Das Grandcasino Baden wird sich auf das kulturelle Angebot der Stadt auswirken. Doch inwiefern muss noch abgeklärt werden. Zwei Aspekte, die gesondert betrachtet werden müssen, haben eine Auswirkung auf das kulturelle Angebot. Da wären auf der einen Seite die Leute, die durch das Casino angelockt werden und auf der Anderen natürlich auch das Casino selber.

Wie gross der erste Aspekt ist, kann man nicht empirisch ermitteln. Denn es wurden keine glaubhaften Statistiken darüber geführt, wie sich die Casinogänger kulturell interessieren. Die Gilde der Spielcasinos betont zwar immer wieder, dass in den Casinos eher die „gehobene“ Gesellschaft verkehrt. Dies sollten auch die Werbepлакate des Grandcasinos Baden verdeutlichen. Doch ob das wirklich stimmt, ist eher fraglich. Sicherlich gibt es in allen Casinos auch Spielsüchtige, die sich das Spielen nur auf Schulden leisten können. Diese Personen werden auch kaum ein Theater oder etwas dergleichen besuchen. Aber es werden sicher Leute aller Schichten im Casino anzutreffen sein. So stellt sich die Frage, wie gross der positive Einfluss auf die Kulturstadt Baden sein wird. Es bestreitet niemand, dass es sicher Personen geben wird, die ihren Casinobesuch mit einem Theaterbesuch versüssen und vor allem die Esskultur wird gefragt sein. Durch das Grandcasino werden Leute in die Stadt kommen und ein bisschen Kultur geniessen, welche vielleicht sonst Baden nicht besucht hätten. So werden die Kunstausstellungen besser tangiert, die Theater besser ausgelastet und das neue Multiplex-Kino in Baden braucht auch viele Zuschauer um finanziell zu bestehen. Ob dies jedoch reichen wird, um neue Kulturangebote zu etablieren wird sich erst in Zukunft zeigen. Auch die Zeit spielt eine Rolle. Als Nichtspielsüchtiger wird der Casinobesuch sicher auf den Abend fallen, zu einer Zeit also, in der z.B. das Historische Museum und das Museum Langmatt schon geschlossen haben.

Nun, der zweite Aspekt ist auch nicht leichter zu beantworten. Da im Casino selber keine grossen Kulturveranstaltungen geplant sind, muss zuerst die Frage ob es eine Spielkultur gibt beantwortet werden. Dies ist sicher nicht so schnell abzuhandeln. Doch bevor wir in ethische Grundsatzdiskussionen fallen, zähle ich das Grandcasino auch zum Kulturangebot der Stadt. Ganz im Sinne des Casinos selber, die dies auch auf ihrer Homepage verkünden ([www.grandcasino-baden.ch](http://www.grandcasino-baden.ch)). Da auch das Zigarrenrauchen als Kultur durchgeht, ist diese Annahme sicher nicht falsch. Unter diesen Voraussetzungen gesehen, ist das Casino also eine Bereicherung. Auch nicht zu vergessen ist das Sehen und Gesehen werden. Für diesen Aspekt des sozialen Zusammenhaltes ist natürlich ein neuer Stern in Baden aufgegangen. Eine neue Stätte wo man sich treffen kann, guten Geschmack zu beweisen versucht und so auch dazugehören kann. Auch ist ein Grandcasino ein gutes Aushängeschild für eine Stadt, vor allem für Baden, das als Kultur- und Bäderstadt schon lange Reich von nah und fern anzieht. Der Kanton Aargau kann so endlich etwas bieten, was Zürich nicht hat.

Nicht zu vergessen ist das Gebäude selber. Doch ob dies so gelungen ist, als Kulturgut zu bestehen, ist schlicht als nein zu beantworten.

Somit kann gesagt werden, dass das Grandcasino Baden einen positiven Einfluss auf das kulturelle Leben der Stadt Baden ausübt. Wie stark dieser Einfluss hingegen ist und ob er die anderen negativen Punkte aufheben kann, hängt jedoch stark von der Betrachtungsweise und Wertvorstellung jedes einzelnen ab.

## 5 Politische Aspekte

### 5.1 Öffentliche Meinung

#### Einleitung

Ziel dieses Abschnitts ist es, die öffentliche Meinung über das Grand Casino Baden zu erörtern. Da seit den zwanziger Jahren das Glücksspiel in der Schweiz verboten ist, muss das Casino Baden einige Bedenken wie Spielsucht und abendlicher Zusatzverkehr zerstreuen. Als Quellen dienen dabei Journalisten und das Archiv der Neuen Zürcher Zeitung sowie des Tagesanzeigers und das Internet.

#### Bekanntheitsgrad des Grand Casino Baden

Was in Baden 1891 mit dem so genannten "Rössli Spiel" begann, entwickelte sich rasch zu einem florierenden Zusatzverdienst für den Betreiber des Kursaals, welcher damit den Kurbetrieb finanzierte. In den Zwanzigerjahren wurde das Glücksspiel in der Schweiz verboten, was auch das Ende des Spielbetriebes in Baden zur Folge hatte. Das Casino von Baden konnte aber seinen Ruf bis heute beibehalten.

#### Öffentliche Arbeit des Grand Casino Baden

Um die Chancen auf den Erhalt einer A-Lizenz zu erhöhen, gründete die Grand Casino SA Anfang Februar 2000 eine Kulturstiftung für die Region Zürich sowie den Verein "Pro Zürich Nord". Diese sollen mit Prozentsätzen aus dem Nettospielertrag finanziert werden<sup>1</sup>. Aufgrund des grossen Drucks der Konkurrenzbewerbungen aus Zürich veranstalteten der Aargauer Landammann Kurt Wernli, FDP-Ständerat Thomas Pfisterer und Stadtmann Josef Bürge im August 2001 eine Medienkonferenz<sup>2</sup>.

#### Beschwerden

Aufgrund zahlreicher Bedenken erstellte das Casino Baden ein Sozialkonzept<sup>3</sup>. Kritische Stimmen dazu wurden bestätigt, als bekannt wurde, dass eine Liste mit Namen besonders ausgabefreudiger Spielerinnen und Spieler geführt wird<sup>4</sup>. Das Verkehrsproblem im Bäderquartier durch motorisierte Casino Besucher scheint nach Meinung des SP-Einwohnerrat Jürg Caflisch noch nicht ganz gelöst worden zu sein<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Tages-Anzeiger vom 4.7.2000 Seite 21, Janine Hosp, Verliert der Spieler, profitiert das Quartier

<sup>2</sup> Tages-Anzeiger vom 28.8.2001 Seite 21, Peter W. Frey, Aargau wehrt sich

<sup>3</sup> [www.grandcasinobaden.ch/ueberuns/sozialkonzept.php](http://www.grandcasinobaden.ch/ueberuns/sozialkonzept.php)

<sup>4</sup> Neue Zürcher Zeitung vom 12.7.02, Liste mit Daten von Spielern / Grand Casino Baden im Zwielight

<sup>5</sup> [www.spbaden.ch/S\\_Berichte/leserbrief\\_020917\\_turbulenzen\\_baederquartier.htm](http://www.spbaden.ch/S_Berichte/leserbrief_020917_turbulenzen_baederquartier.htm)

## Interview mit Niklaus Ingold

Niklaus Ingold ist redaktioneller Mitarbeiter der Limmattahler Zeitung.

*Huber:* Herr Ingold, wie wichtig ist ein Casino für die Region Baden?

*Ingold:* Dank dem Casino wird die Stadt Baden bekannter. Es gehen Leute nach Baden in den Ausgang, die ohne das Casino vielleicht nie gekommen wären. Das Casino ändert den Ruf der Stadt.

*Huber:* Wie wichtig ist die Nähe zu Zürich?

*Ingold:* Zürich mit seiner Agglomeration ist eines der bevölkerungsreichsten Gebiete der Schweiz. Hat das Casino diesen Leuten etwas zu bieten, kommen sie auch. Falls nicht, fahren sie weiter nach Konstanz.

*Huber:* Was wäre gewesen, wenn Zürich auch eine A-Lizenz bekommen hätte?

*Ingold:* Die Bewerbungen aus Zürich waren bereits bei der Vorselektion ausgeschieden. Aus Gründen der Rentabilität wären auf so kleinem Raum nicht zwei A-Lizenzen erteilt worden. Mit der Vergebung nach Baden hat die Spielbankenkommission einen Kompromiss zwischen den Ansprüchen aus Aarau und jenen aus Zürich getroffen.

*Huber:* Ist ein Aufschwung für die Region zu erwarten?

*Ingold:* Die Region profitiert sicher. Baden wird, wie bereits gesagt, als Ausgangsort attraktiver. Davon können Restaurants, Bars und Clubs unter Umständen profitieren. Zudem entstehen Arbeitsplätze. Für die Stadt gibt es zusätzliche Steuereinnahmen. Von einem eigentlichen Aufschwung würde ich deshalb aber nicht sprechen.

*Huber:* Könnte es nicht zu einer Überlastung der lokalen Infrastruktur kommen?

*Ingold:* Baden ist verkehrstechnisch gut erschlossen. Es ist mit den SBB sowohl von Zürich als auch von Aarau schnell erreichbar. Eine Autobahnausfahrt gibt es da auch noch.

*Huber:* Falls Baden nicht berücksichtigt worden wäre, wie hätten die Leute reagiert?

*Ingold:* Einige Enttäuschung wäre sicher da gewesen. Ich glaube aber nicht, dass die Einwohnerinnen und Einwohner dem Casino lange nachgetrauert hätten.

*Huber:* Ich danke Ihnen für das Gespräch.

## Fazit

Das Grand Casino Baden hat durch seine Geschichte und einem guten Dossier die öffentliche Diskussion zu ihren Gunsten beeinflussen können. Da die Lizenz für den Spielbetrieb jedoch von einer Bundeskommission vergeben wird und nicht wie in der Schweiz üblich eine Abstimmung abgehalten wurde, kam es nie zum grossen Meinungs austausch. Dass aber gewisse Befürchtungen teilweise eingetreten sind, zeigt die Wichtigkeit der Diskussion.

## 5.2 Soziale Fürsorge

Dieser Abschnitt befasst sich mit folgenden Fragen:

Was ist Spielsucht?

Welche Hilfe wird den Spielsüchtigen angeboten?

Welche Kosten rufen diese Organisationen hervor und wer zahlt diese?

### Was ist Spielsucht?

Um überhaupt Aspekte und Möglichkeiten der sozialen Fürsorge verstehen zu können, muss man wissen, was Spielsucht ist.

Von Spielsucht spricht man, wenn das „Spielen wollen“ zur Besessenheit wird. Die Folge von Spielsucht ist primär der Verlust von viel Zeit und Geld. Psychisch jedoch verliert der Spielsüchtige auf die Dauer viel mehr, nämlich sein Selbstvertrauen und seine Selbstachtung. Das Spiel wird für ihn das wichtigste im Leben, seine Zeit für die Familie und den Broterwerb wird immer geringer. Der Prozess Spielsucht ist wie in so manchen Suchtarten nicht von einer Sekunde auf die andere, es handelt sich um einen langwierigen und stetig stärker werdenden Prozess.

Psychologen haben die Spielsucht in drei Phasen eingeteilt. Diese will ich an dieser Stelle kurz erläutern.<sup>1</sup>

#### 1.) Abenteuer- oder Gewinnphase

In dieser Phase gewinnen Spielende oft grössere Beträge. Diese Erfahrung kann zur Illusion verleiten, dass der Gewinn unter Einfluss des eigenen Handelns entsteht, anstatt aus purem Glück. Unweigerlich auftretende Verluste werden als Resultat erklärbarer äusserlicher Ursachen angesehen und meist beschönigt. Bedenklich wird es dann, wenn Spielende kontinuierlich viel Geld ausgeben oder gar Darlehen aufnehmen, um weiterspielen zu können. Alle Darlehen haben nur einen Zweck: wieder Spielen zu können.

#### 2.) Die Verlustphase

Der nächste Schritt ist, dass die Spielenden ausschliesslich geliehenes Geld einsetzen können. Diese Darlehen werden soweit wie möglich verheimlicht. Allgemein beginnt in diesem Abschnitt die schleichende Distanzierung gegenüber der Familie und dem Freundeskreis. Der Weg in die Isolierung ist vorgespurt. Die Spielenden sind aber nach wie vor davon überzeugt, ihre Schuldsituation wieder in den Griff zu bekommen. „Sobald ich keine Schulden mehr habe, höre ich mit Spielen auf“, ist eine typische Aussage zu diesem Zeitpunkt.

#### 3.) Die Verzweiflungsphase

Letztendlich wird das Spielen zur Ganztagesbeschäftigung und zum alles beherrschenden Lebensinhalt. Der Verlust von Beziehungen, der Arbeit und der Anerkennung ist die Folge.

Die Grenze vom problematischen zum süchtigen Spielen verläuft also fließend. Obwohl nicht jede Phase zwangsläufig in das nächste Stadium übergehen muss.

---

<sup>1</sup> Quelle: [www.grandcasinobaden.ch](http://www.grandcasinobaden.ch)

## Welche Hilfe wird den Spielsüchtigen angeboten?

Durch Spielsüchtige entstehen grosse Kosten für unsere Gesellschaft. Grosse Kosten, die von der Allgemeinheit gezahlt werden, von denen aber der einzelne nichts hat, sind nicht gerade beliebt. Es liegt also im Interesse aller, dass es keine Spielsüchtigen gibt.

### Kasino Baden

Das Kasino Baden lebt von dem Gewinn der Glückspiele. Trotzdem hat das Kasino Baden für Spielsüchtige ein Sozialkonzept entworfen. Auf seiner Homepage informiert es sehr ausführlich zum Thema Spielsucht. Es beschreibt die Spielsucht in einer Art und Weise, dass sich ein Spielsüchtiger unweigerlich darin erkennen muss und somit schon den ersten grossen Schritt gegen seine Krankheit gemacht hat. Weiter gibt das Kasino Baden kleine nützliche Tipps, wie man seine Spielsucht loswerden kann oder gar nicht erst hineingerät. Das Kasino Baden schult seine Croupiers im Bereich Spielsucht. Sie sind dazu verpflichtet, das Spielverhalten ihrer Gäste zu beobachten und zu beurteilen. Erkennen sie einen Spielsüchtigen, haben sie die nötigen Schritte einzuleiten. Im Extremfall kann dies eine Spielsperre für die betroffene Person sein.

### Careplay<sup>1</sup>

Careplay ist ein Sozialkonzept, das von der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern HSA (Institut WDF) im Auftrag der drei eigenständigen Kasinos Baden, Bern und Luzern erarbeitet wurde.

Ziel des Sozialkonzeptes und dessen Umsetzung ist eine ganzheitliche Prävention. Primär sollen Abhängigkeitsrisiken früh erkannt und die damit verbundenen negativen Folgen für Betroffene auf sozialer, psychischer und materieller Ebene vermindert werden. Die beteiligten Grand Casinos sind bestrebt, dem Missbrauch des Spielens vorzubeugen und Direktbetroffenen Hilfestellung zu leisten.

Das Projekt umfasst Personalschulung, Information der Gäste und der breiten Öffentlichkeit sowie Beratung und Vermittlung. Das Kompetenzzentrum vernetzt relevante private Institutionen und öffentliche Fachstellen regional, kantonal und gesamtschweizerisch.

### Careplay baut sein Konzept auf drei Säulen auf:

#### *Information*

Careplay informiert die Mitarbeiter der Kasinos, wie auch die Gäste über die Risiken des Glücksspiels. Dazu gibt Careplay verschiedene Broschüren heraus. Careplay ist aber nicht ausschliesslich präventiv tätig. So ist Careplay auch eine direkte Anlaufstelle für Spielsüchtige. Dem Spielsüchtigen wird in erster Linie eine kostenlose Beratung angeboten.

#### *Weiterbildung*

Careplay führt Personalschulungen durch. Das Kasino Personal soll auf spielsuchtgefährdete Personen sensibilisiert werden. Weiter wird dem Personal beigebracht, wie es sich bei Spielsüchtigen zu verhalten hat und welche Schritte es einzuleiten hat.

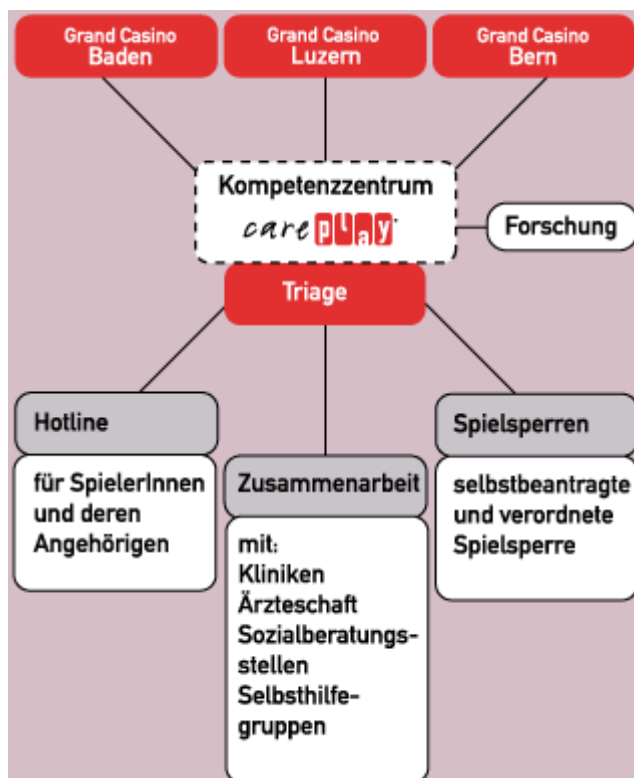
Careplay schult aber auch Personen, die im Kasino vor Ort eine Funktion als „Verantwortliche/r Sozialkonzept“ übernehmen.

---

<sup>1</sup> Quelle: <http://www.careplay.ch/>

## Triage

Careplay stellt nicht nur ein Kompetenzzentrum dar, es ist auch ein Netzwerk. Gerade die Zusammenarbeit mit mehreren Casinos und dem direkten Kontakt zu den Spielsüchtigen macht die Organisation sehr effektiv. So werden zum Beispiel Spielsperren über alle mit Careplay zusammengeschlossenen Casinos verhängt.



## Sozialamt Baden

Die Recherche mit dem Sozialamt Baden hat ergeben, dass es seit der Eröffnung des „Grand Casino Baden“ keinen einzigen Spielsuchtfall gab.

Dieses Ergebnis schien mir zuerst sehr unglaublich. Ich war vor der Recherche sogar davon ausgegangen, dass das Sozialamt eine spezialisierte Fachperson im Bereich Spielsucht haben müsste, aber weit gefehlt. Das Sozialkonzept des Casinos in Verbindung mit Careplay ist allem Anschein nach so effektiv, dass die Sozialämter nicht mehr direkt von Spielsüchtigen betroffen sind.

---

**Welche Kosten rufen diese Organisationen hervor und wer zahlt diese?***Kasino Baden*

Das Kasino Baden hat sich mit anderen Kasinos zusammengeschlossen und bildet mit Careplay ein eigenes Sozialkonzept. Diese Kosten trägt es selbst.

*Careplay*

Die Einrichtung Careplay wird von den schweizerischen Kasinos bezahlt.

*Sozialamt Baden*

Das Sozialamt Baden verzeichnet seit Eröffnung des „Grand Casino Baden“ keinen einzigen Franken Mehrkosten. Der einfache Rückschluss „ein Kasino ⇒ mehr Spielsüchtige ⇒ mehr Kosten bei der Sozialhilfe“ ist so nicht richtig, auch wenn er immer wieder gemacht wird.

**Fazit**

In der Schweiz herrschen nicht die gleichen Manieren wie in Las Vegas. In Las Vegas stehen gleich neben den Kasinos grosse Eintauschgeschäfte, wo Spielende ihre teure Uhr, wertvollen Schmuck oder andere Wertgegenstände zu absolut unfairen Preisen gegen bares Geld tauschen können. Die Casinos spielen in solchen Fällen solange mit den Spielsüchtigen, bis sie nur noch in den Unterhosen dastehen.

In der Schweiz sind die Kasinos Gesetzeswegen verpflichtet, ein Sozialkonzept zu betreiben. So werden Spielsüchtige nicht primär durch die staatlichen Sozialinstitutionen getragen.

Die Professionalität und Ernsthaftigkeit, in der das Thema Spielsucht behandelt wird, finde ich bemerkenswert. Die Kasinos sind nicht am abzocken von Spielsüchtigen interessiert, sondern leisten einen Beitrag, um die Spielsucht zu vermeiden.

Vielleicht haben unsere Kasinos erkannt, dass auf die Dauer mit Spielsüchtigen kein Geld verdient werden kann. Weiter würde es wohl die Philosophie des besonderen und prunkhaften Etablissement Spielkasino herunterreissen, wenn sich armselige „Penner“ mit ihrem letzten bisschen Geld herumtreiben würden.

Es ist schwer zu sagen, wie viel die Kasinos aus ethischer Überzeugung gegen die Spielsucht machen oder ob diese Sozialkonzepte nur eine wirtschaftliche Kühnheit ist, um sich eine langfristige Existenz aufzubauen.

## 6 Werte

### 6.1 Ethische Gedanken

Ethik (Sittenlehre; Gesamtheit der sittlichen und moralischen Grundsätze [einer Gesellschaft])

#### Einleitung

Das Glücksspiel wurde in der Schweiz im frühen zwanzigsten Jahrhundert verboten. Dieses Verbot wurde nicht ohne einen Grund ausgesprochen. Was hat sich zwischenzeitlich verändert? Sind die Menschen vernünftiger geworden? Oder ist die Kapitalflucht in die ausländischen Casinos Grund genug, um das Verbotene wieder legal zu machen? Im Kanton Zürich ist der Betrieb von Spielautomaten vom Stimmvolk verboten worden. War dies nicht ein Votum gegen das Glücksspiel?

#### Das Spiel

Geld spielerisch zu vermehren ist wohl ein Traum jedes Menschen. Genau diese Illusion spiegelt einem das Glücksspiel vor. Beim Roulette einfach das Geld auf das richtige Feld zu setzen und danach das x-Fache bei der Bank zu kassieren. In den Filmen gewinnt der Held mit einem coolen Blick die Pokerpartie ohne einen Verlust. Es sind der Nervenkitzel und die Utopie des Gewinnens, welche die Menschen zum Spiel treiben.

#### Die Utopie des Geldes und das Casino

Die Tatsache, dass aber das Casino als eine gewinnorientierte Aktiengesellschaft eine Bank zur Verfügung stellt, gegen die gespielt werden kann, steht im Widerspruch zu dieser Utopie. So wurde im Spielbankengesetz eine Quote bestimmt, welche die Ausschüttung des Gewinnes an die Spieler regelt. Bei einem Roulette, welches nicht manipuliert ist, sorgt die Physik für diese Quote. Bei elektronischem Glücksspiel müssen die Computer jedoch entsprechend programmiert werden. Es bleibt als Spieler nur das Vertrauen an das Einhalten des Gesetzes.

#### Die Casinos im nahen Ausland

Nachdem 1921 das Betreiben von Casinos in der Schweiz verboten worden war, entstanden in den Nachbarländern in der Nähe zur Schweizer Grenze immer mehr Casinos. So kam es, dass die in der Schweiz wohnhaften Spieler sich bedingt durch die kleine geografische Ausdehnung der Schweiz in kürzester Zeit Zugang zu einem Casino verschaffen konnten. Die Gewinne kassierten die angrenzenden Staaten, die Folgekosten mussten von der Schweiz getragen werden. Ob dies alleine die Legalisierung in der Schweiz rechtfertigen kann, ist fraglich.

#### Casinos in der Schweiz

Die Diskussion der Kapitalflucht in die ausländischen Casinos wird mit der Wiederaufnahme des Spielbetriebes in der Schweiz in die Regionen verschoben. Das Grand Casino Baden definiert als Einzugsgebiet die ganze Zürcher Agglomeration, also mehr als eine Million Bürgerinnen und Bürger. Diese sollen nun ihr Geld nach Baden tragen. Der daraus resultierende Gewinn kommt zum einem grossen Teil der AHV zu gute, aber auch der Stadt Baden. Die anderen Gemeinden des Einzugsgebietes gehen leer aus. Das Problem wird also nur regionalisiert. Ob eine Stadt Gewinn aus einer ganzen Region behalten darf, bleibt eine heikle Frage.

## Vergabe der Lizenzen

Bei der Vergabe der Lizenzen für den Betrieb eines Spielcasinos entschied sich die Bundesrätliche Kommission nicht für eine Auktion sondern für einen so genannten "Schönheitswettbewerb". Diese Entscheidung macht Sinn, da so die Bewerbungen nicht zuletzt an ihrem Sozialkonzept, das sie selber erarbeiten mussten, bewertet werden können. Dessen Einhaltung darf aber in Frage gestellt werden. Es weckt den Eindruck von Heuchlerei, dass die Casinos die Spielsüchtigen, also eine ihrer besten Einnahmequellen, am Spielen hindern sollen. Dass dieses Konzept nicht greift, zeigt uns die Geladenenliste bei der Eröffnung des Grand Casino Baden, auf welcher die Namen bekannter Deutscher Spielsüchtigen aufgelistet sind.<sup>1</sup>

## Herkunft und Verwendung des Geldes

In der Schweiz besitzt ein kleiner Teil der Bevölkerung der grösste Teil des Geldes. Die Herkunft des Geldes ist deshalb interessant, da eine weitere Umschichtung von den ärmeren zu den reicheren Bevölkerungsschichten möglich ist, was den sozialen Frieden beeinträchtigen kann. Die Verwendung eines Teils des Nettogewinnes für die AHV kann hier entgegenwirken.

## Ein Ethik-Kodex für den Kursaal von Locarno

Alberto Bondolfi vom Ethik-Zentrum der Universität Zürich hat für den Kursaal von Locarno einen Kodex ausgearbeitet. Die zwölf Punkte sichern den Mitarbeitern gute Arbeitsbedingungen zu, verlangen von ihnen aber auch ein korrektes Verhalten gegenüber den Spielern, das sowohl auf «autoritären Paternalismus» als auch auf «blinde Permissivität» verzichtet. Das Casino verzichtet auf Investitionen in sozial schädliche Geschäfte wie den Waffenhandel oder die Tabak- und Alkoholindustrie und verteilt seine Gewinne nur in soziale und kulturelle Projekte, die vorwiegend der eigenen Region zugute kommen. Die Spielbank will den Süchtigen das Spielen verwehren und einen Therapeuten vermitteln. Alberto Bondolfi unterstreicht, dass mit einer solchen Regelung das Glücksspiel nicht einfach unbedenklich werde.

## Die Opfer

GLÜCKSSPIEL IST EIN SPIEL, BEI DEM MAN NUR  
SEIN GLÜCK VERLIERT (EIN SPIELKRANKER)<sup>2</sup>

## Der Spieler

Glücksspiel wird von Spieler betrieben, welche sich vor allem durch die Intensität der Ausübung unterscheiden. So ist ein gelegentlicher Casinobesuch unproblematisch. Das Spielen kann aber ein Leben komplett zerstören, wenn es zur Sucht wird. Unter diesem Aspekt ist es höchst fraglich, warum der Spielbetrieb wieder aufgenommen worden ist. Die Befürworter verweisen auf die Sozialkonzepte, die ausgearbeitet worden sind und auf die Spielmöglichkeiten im Ausland. Ein Blick auf Selbsthilfeforen im Internet lassen aber an der Wirkung der Sozialkonzepte zweifeln.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Neue Zürcher Zeitung vom 12.7.02, Liste mit Daten von Spielern / Grand Casino Baden im Zwiilicht

<sup>2</sup> [www.spielkrank.de](http://www.spielkrank.de) (Zitat eines Spielsüchtigen)

<sup>3</sup> [www.spielbanken-und-casinos.de/sonstiges/spielsucht/index2.shtml](http://www.spielbanken-und-casinos.de/sonstiges/spielsucht/index2.shtml)

## Die Familien

Die Spielsucht kann sogar für eine ganze Familie den totalen sozialen Abstieg bewirken. Spielsüchtige müssen wie Drogenkonsumenten ständig Geld beschaffen und werden nicht selten kriminell<sup>1</sup>. Zum Zeitpunkt des Erkennens der Spielsucht, falls die Angehörigen die Sucht überhaupt erkennen, können die Schulden enorm sein.

## Werbung

Das Bewerben von Suchtmittel wie Alkohol und Zigaretten sind in den meisten Medien verboten. So erstaunt es, dass das Grand Casino Baden im Zürcher Lokalradio Werbung schalten darf. Die Wirkung auf die Opfer scheint in keiner Weise erforscht noch berücksichtigt worden zu sein. Der gesendete Slogan "Seien Sie kein Aargauer, kommen Sie in das Zürcher Grand Casino Baden", ist speziell anstößig. Auf der Seite des Grand Casino Baden wird das "Fun Casino" beworben, welches für Firmenanlässe gebucht werden kann<sup>2</sup>. Wie viele Personen mit dieser Art von Casino dem Spiel verfallen und zu regelmässigen Besuchern werden, ist nicht bekannt.

## Fazit

Die meisten Antworten auf die Fragen sind Ermessenssache. Wie viele Leben für die Spassgesellschaft ruiniert werden dürfen, das fragliche Sozialkonzept, die Werbung im Radio, dies alles sind Probleme, die das faszinierende Casino mit sich bringt. Wer schlussendlich gewinnt ist klar: Das Casino. Der Staat kann die zusätzlichen Einnahmen zur Opferbetreuung verwenden.

Konsequent zeigt sich die Heilsarmee, welche ein Spende über 100'000 USD zurück gewiesen hat, weil das Geld aus dem Glücksspielgewinn stammt<sup>3</sup>: " Es komme vor, dass sie Familien betreuen, die wegen Spielschulden an den Rand der Obdachlosigkeit gerieten. Deswegen wolle die Heilsarmee nicht vom Glücksspiel profitieren. Der 71-jährige Spender respektierte die Entscheidung."

---

<sup>1</sup> [www.spielkrank.de/beschaffung.htm](http://www.spielkrank.de/beschaffung.htm)

<sup>2</sup> [www.grandcasinobaden.ch/gastro/funcasino.php](http://www.grandcasinobaden.ch/gastro/funcasino.php)

<sup>3</sup> [www.casino-news.de/2003/januar/5.html](http://www.casino-news.de/2003/januar/5.html)

## 6.2 Religiöse Gedanken

### Sichtweise eines christlichen Pfarrers

Bericht: Interview mit einem Pfarrer über das Grand Casino Baden, 20.12.2002

Ort: Stadtpfarramt Baden, Kirchplatz 15, 5400 Baden

Pfarrer: Herr Stadtpfarrer Josef Grüter

Herr Stadtpfarrer Josef Grüter ist seit August 1995 Pfarrer in Baden und, zusammen mit Pfarrer Hans Geissmann und der Jugendarbeiterin Frau Beatrice Hitz, im Seelsorge-Team der Region Baden und Ennetbaden. Unterstützt wird er bei seiner Arbeit durch seine Sekretärin Frau Rita Wildi.

Nach Meinung des Pfarrers werden die Auswirkungen, welche die Glücksspiele und somit auch das Grand Casino Baden unmerklich nach sich ziehen, unterschätzt. Es scheint von den Menschen ein Bewusstsein der Akzeptanz entwickelt worden zu sein, denn aus moralischer Sicht nimmt man Glücksspiele nicht mehr als solche wahr, sondern assoziiert mit ihnen einfach nur eine weitere Möglichkeit einfacher an Geld zu kommen. Oft vergesse man die Risiken und auch die christlichen Tugenden, die Religion und die Vernunft kommen da leider zu kurz.

Das Casino Baden bestehe schon nun mehr fast 90 Jahre und bis anhin gab es auch keine sonderbaren Fälle, die in irgendeiner Weise mit dem Casino zusammenhängen könnten. Das Stadtpfarramt habe denn auch nichts ´gespürt´ von Spieler mit ernststen Problemen. Der Herr Pfarrer vermutet nicht, dass die neue Konzession der Kategorie A eine wesentliche Veränderung der Situation bzw. eine Zunahme der Spieler führen wird. Wenn überhaupt, würden sich wohl solche Sachen durch nachhaltige Entwicklung erst in ein paar Jahren bemerkbar machen. Doch präventive Massnahmen müssten trotzdem ergriffen werden. Er deutet auf das Sozialkonzept des Casino Badens, wonach sie der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern den Auftrag gegeben habe, ein Beratungsnetz aufzubauen, um Fälle wie Spielsucht, Verschuldung und anderen sozialen Problemen vorzubeugen. Auch das Casino-Personal werde gezielt auf solche Situationen geschult. Es bestehe also schon ein kontrollierendes Organ, ansonsten würden auch sie als Seelsorge-Team der Region ihre Dienste anbieten.

Das Pfarramt wurde in kein Projekt mit einbezogen, welches sich mit dem Grand Casino Baden und seiner neuen Konzession A befasst. Er hätte dies wohl begrüsst, wenn man auch ihrer Stimme ein Gewicht gegeben hätte, doch leider habe das nicht stattgefunden. Das Casino kann man auch vergleichen mit einer Fabrik, einer Geldfabrik. Wo Einnahmen erzielt werden, sind auch wenige bis keine Personen dagegen, noch mehr Geld zu verdienen. Es steht in diesem Zusammenhang dem Pfarramt und somit der Kirche nicht zu, sich in solche weltliche Dinge einzumischen. Aber wie erwähnt, wurden für soziale Fragen und mögliche Folgen Rücksicht genommen und die Kirche hat für jeden seine Tore jeder Zeit offen.

## Sichtweise eines muslimischen Hoccas

Bericht: Interview mit einem Hocca über das Grand Casino Baden, 21.12.2002

Ort: Türkisch Islamische Glaubensgemeinschaft Diyanet, Region Baden

Hocca: Herr Zira

Herr Hocca kam für eine Amtsperiode von fünf Jahren mit seiner Familie in die Schweiz, wovon er schon drei Jahre hier in Baden verbracht hat. Er hat eine grosse moslemische Gemeinde, denen er seine ganze Zeit in der ´Moschee´ widmet.

Nach Meinung des Hoccas werden die Auswirkungen, welche die Glücksspiele und somit auch das Grand Casino Baden unmerklich nach sich ziehen, grob unterschätzt. Glücksspiele seien Sünde, und wo Sünde ist, da sei der Teufel auch nicht weit. Menschen werfen ihr hart verdientes Geld aus dem Fenster, ohne sich im Klaren für mögliche Folgen zu sein. Oft führen Glücksspiele zu sozialen Problemen, Verschuldung, Reizbarkeit und Vernachlässigung der eigenen Familie. Nicht zu vergessen das schlechte Vorbild für die Kinder. Dies seien nicht annehmbare Zustände. Das Casino ist denn auch eine weitere Verführungsinstitution neben anderen und der Staat unterstütze dies auch noch. Geld mache blind.

Der ´Moschee´ wurden seitens des Casinos keine Informationen über eine neue Konzession A vorgelegt und auch kein Rat für ein Projekt gefragt. Dies ist für ihn auch verständlich, Moslems seien eine Minderheit und durch ihre Haltung auch eher gegen Glücksspiele, das käme für die Casino-Betreiber nicht in die Tüte. Dafür seien Pfarrer schon eher geeignet in ein Projekt mit einbezogen zu werden, doch wie es aussieht waren auch sie erfolglos sich durchzusetzen.

Als Hocca sei es seine Pflicht, in seiner Gemeinde für Ordnung zu sorgen und die Leute zu warnen, letztendlich seien alle erwachsen und selbstständig. Er hat eine beratende Funktion welche er auch auf einzelne Spielsucht-Fälle ausübt. Am meisten seien Jugendliche betroffen. Überall seien Verführungen zu Glücksspiel versteckt, Lotto ist das gängigste Beispiel. Es werde sehr viel in Werbung investiert, um noch mehr Kunden in Casinos anzulocken. Die Casino-Betreiber beuten die Leute regelrecht aus.

Heutzutage vergesse man leicht die moralischen Lehren der Religionen. Es werden mehr Menschen, egal welcher Religion und Rasse, mehr in Glücksspiele investieren und somit wird es mehr Verlierer geben. Beratungsstellen seien gut gemeint und haben sicherlich eine wieder-gutmachende Funktion, doch man muss präventiv vorgehen und das Problem an der Wurzel anpacken. Er denke, dafür seien Geistliche wie Pfarrer und Hoccas eher geeignet, da sie die moralischen Grundvorstellungen lehren und diese auch selber verkörpern. Eine weitere Aufgabe kommt auch den Freunden und Verwandten zu, welche mit Vernunft auf die ´Spieler´ einreden und diese nicht auch noch unterstützen sollten.

Herr Hocca Zira glaubt, dass wir in Zukunft mit mehr Konfrontationen rechnen und deshalb im Voraus viele Menschen über mögliche Folgen aufklären müssen. Wir geben dem Teufel oft die volle Schuld, doch manchmal ist es auch unser eigener Wille, zu spielen und Geld zu verlieren.

## 7 Fazit

Text

Überschrift 1

Text

## 8 Ehrlichkeitserklärung

Text

Überschrift 1

Text

## **A. Anhang**

### **A1. Anhang 2**

Text

## A2. Bibliographie

Kapitel	Quellen
1.1 Allgemeines zu den Spielen	Konzepte für mobile, ortsbasierte Spiele von Prof. Dr. B. Mitschang von der Universität Stuttgart. In der Beilage als Spiele.pdf
1.2 Das Roulette	<a href="http://www.grandcasinobaden.ch">www.grandcasinobaden.ch</a> <a href="http://www.gluecksspielschule.de">www.gluecksspielschule.de</a>
2.1 Gesetzliche Bestimmungen	Spielbankengesetz Spielbankenverordnung Glücksspielverordnung <a href="http://www.switzerlandcasinos.ch">www.switzerlandcasinos.ch</a>
2.2 Konzessionsbedingungen	ESBK ( <a href="http://www.esbk.ch">www.esbk.ch</a> ) Schweizer Casino Verband ( <a href="http://www.switzerlandcasinos.ch">www.switzerlandcasinos.ch</a> ) Spielbankenverordnung Spielbankengesetz Glücksspielverordnung Grafik: <a href="http://www.switzerlandcasinos.ch">www.switzerlandcasinos.ch</a>
3.1 Geschichtliches	Interview mit Beat Füglistaller, Bereichsleiter Automatencasino <a href="http://www.grandcasinobaden.ch">www.grandcasinobaden.ch</a>
3.2 Finanzielle Situation	Interview mit Beat Füglistaller, Bereichsleiter Automatencasino <a href="http://www.grandcasinobaden.ch">www.grandcasinobaden.ch</a>
3.3 Wirtschaftliche Zukunftsvisionen	Interview mit Beat Füglistaller, Bereichsleiter Automatencasino <a href="http://www.grandcasinobaden.ch">www.grandcasinobaden.ch</a>
4.1 Wirtschaftliche Auswirkungen	<i>Zeitungsartikel:</i> NZZ: „Wir sind das Grand Casino von Zürich“ 04. Juli 2002 Interview mit Detlef Brose CEO des Casinos Baden <a href="http://www.nzz.ch/2002/07/04/zh/page-article8900V.html">www.nzz.ch/2002/07/04/zh/page-article8900V.html</a> NZZ: Die Kugel kann zu Rollen beginnen 04. Juli 2002 <a href="http://www.nzz.ch/2002/07/04/zh/page-article89HGM.html">www.nzz.ch/2002/07/04/zh/page-article89HGM.html</a> <i>Internetseiten:</i> Pascale Bruderer politisch: Grosses Spiel - grosse Verantwortung! 21.12.2002 <a href="http://www.pascale-bruderer.ch/pol_artikel_grosses_spiel.html">www.pascale-bruderer.ch/pol_artikel_grosses_spiel.html</a> Planungsleitbild Baden: Neue Möglichkeiten durch Grand Casino 21.12.2002

[www.planungsleitbildbaden.ch/fusion/as.cfm?AS\\_id=139](http://www.planungsleitbildbaden.ch/fusion/as.cfm?AS_id=139)

Sitzungsbericht SP Baden 21.12.2002

[www.spbaden.ch/S\\_Berichte/sv\\_bericht\\_020604.htm](http://www.spbaden.ch/S_Berichte/sv_bericht_020604.htm)

Planungsleitbild Baden 1998 – Wirtschaft 21.12.2002

[www.planungsleitbildbaden.ch/fusion/tt.cfm?kap=10&ukap=6](http://www.planungsleitbildbaden.ch/fusion/tt.cfm?kap=10&ukap=6)

*Sonstige Quellen:*

Kantonssteueramt Aargau, Easy Tax Auszug über Einnahmen und Ausgaben des Kanton Aargau

#### 4.2 Tourismus / Gastronomie

[www.grandcasinobaden.ch](http://www.grandcasinobaden.ch)

[www.baden.ch](http://www.baden.ch)

[www.casinos.ch](http://www.casinos.ch)

[www.myswitzerland.com](http://www.myswitzerland.com)

[www.linde-baden.ch](http://www.linde-baden.ch)

[www.duparc.ch](http://www.duparc.ch)

[www.blume-baden.ch](http://www.blume-baden.ch)

[www.restaurant-roterturm.ch](http://www.restaurant-roterturm.ch)

[www.radioargovia.ch](http://www.radioargovia.ch)

#### 4.3 Verkehrssituation

[www.spbaden.ch/rofefade/rofefade46\\_feb2002.pdf](http://www.spbaden.ch/rofefade/rofefade46_feb2002.pdf)

[www.ag.ch](http://www.ag.ch)

[www.baden.ch/baden\\_start.htm](http://www.baden.ch/baden_start.htm)

#### 4.5 Region Zürich

[www.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/Jahr.asp#hot](http://www.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/Jahr.asp#hot)

[www.aoa.ethz.ch/bulletin/2001/eth\\_bulletin\\_281.pdf](http://www.aoa.ethz.ch/bulletin/2001/eth_bulletin_281.pdf)

[www.bap.admin.ch/d/themen/geld](http://www.bap.admin.ch/d/themen/geld)

[www.edsb.ch/d/doku/jahresberichte/tb6/tb6d.pdf](http://www.edsb.ch/d/doku/jahresberichte/tb6/tb6d.pdf)

#### 5.2 Soziale Fürsorge

Grafik: [www.careplay.ch](http://www.careplay.ch)

[www.grandcasinobaden.ch](http://www.grandcasinobaden.ch)

[www.baden.ch](http://www.baden.ch)

[www.careplay.ch](http://www.careplay.ch)

[www.casinos.ch](http://www.casinos.ch)

Frau Hochstrasser Hildegard (Soziale Dienste Baden)

#### 6.2 Religiöse Gedanken

Interview mit Herr Josef Grüter, Stadtpfarrer des Stadtpfarra-  
amts Baden, Kirchplatz 15, 5400 Baden

Interview mit Herr Zira, Hocca der Türkisch Islamischen  
Glaubensgemeinschaft Diyanet, Region Baden